

... ließen uns die Kriegsgeißel noch schwerer fühlen

Die Stadt Hall während der Napoleonischen Kriege 1792 bis 1815

VOH MARTIN ROEBEL

Vorwort

Über die lange Epoche der aus der Französischen Revolution herrührenden Kriege 1792 bis 1815 und ihre Auswirkungen auf die Stadt Hall ist bisher sehr wenig geschrieben worden. Obwohl Hall während dieser langen Kriegsperiode nie selber zum Kriegsschauplatz wurde, waren die Auswirkungen der Kriege hier doch deutlich zu spüren.

War Hall 1792 noch eine durch ihre Saline bekannte, reiche Reichsstadt gewesen, so war schon 1815 ihre Bedeutung zu einem kleinen württembergischen Landstädtchen herabgesunken, ein Großteil der Bevölkerung war durch die lange Kriegsperiode verarmt.

Leider sind uns in Hall nur sehr spärliche Quellen über die Napoleonischen Kriege erhalten, Tagebuchaufzeichnungen von Zeitgenossen oder spezielle Kriegsakten fehlen vollständig.

Die Grundlage des vorliegenden Aufsatzes bilden daher vorwiegend die Zeitungsnachrichten des Hallischen Wochenblattes, die Rechnungsbände der Stadt und des Oberamtes, außerdem die Oberamtsversammlungsprotokolle und die Magistratsprotokolle. Anhand dieser dünnen Quellen wurde versucht, ein Bild dieser Umbruchszeit zu zeichnen.

1. Einleitung

Die Französische Revolution 1789 und der bald darauf ausbrechende Krieg des revolutionären Frankreichs gegen die Monarchien Europas, der später von Napoleon fortgesetzt wurde, waren eng miteinander verknüpft, beide haben innerhalb kurzer Zeit die Gestalt Europas stark verändert.

Als am 20. April 1792 die Nationalversammlung der jungen französischen Republik Österreich und den verbündeten Mächten den Krieg erklärte, begann damit eine Epoche, während der Europa fast 23 Jahre lang mit Kriegen überzogen wurde.

Auch im Hällischen waren die Auswirkungen der Kriegseignisse, die erst mit der Niederlage Napoleons bei Waterloo 1815 enden sollten, zu spüren.

Für die Reichsstadt Hall, die in Folge dieser Kriege ihre Selbständigkeit 1802 verlor und zu einer württembergischen Landstadt herabsank, brachten die Kriege

eine Menge trauriger Tage, indem die Krieger von Frankreich, Italien, Oestereich, Preußen, Rußland, Sachsen und Baiern hin und herzogen, theils im Triumph, theils als Gefangene von und zu den Schlachten, und Hall und sein ehemaliges Gebiet heimsuchten, und oft lange Zeit im Standquartier bei uns blieben. Wir hatten zwar nie das große Unglück, daß Schlachten in unserer Umgebung geschlagen wurden, doch mußten wir die Folgen solcher blutigen Ereignisse durch zahlreiche Prästationen an Vorspann, Quartier und Naturallieferungen tief fühlen¹.

Noch 1853 erinnerte sich der Vellberger Pfarrer Ammon an diese Zeit: *Der Kriegsschauplatz blieb gottlob von uns entfernt, aber starke Durchmärsche, lange Standquartiere, Lieferungen und Aushebungen ließen uns die Kriegsgeißel noch schwerer fühlen. Tausende unserer kräftigsten Jünglinge fielen in den Feldzügen 1805, 1806, 1809 gegen Österreich und Preußen, namentlich aber im Jahr 1812, wo von dem schwer verhängnisvollen Rückzug Napoleons aus den Eisfeldern Rußlands von den 25000 Württembergern nur einige Hundert ins Vaterland zurückkehrten und diese meist mit erfrorenen Gliedern. Goldener Friede umschwebt uns seit 1815*².

2. Die Revolutionskriege 1792 bis 1801

2.1 Der erste Koalitionskrieg (1792–1796)

Der Krieg gegen Frankreich wurde in der Reichsstadt Hall, wie in ganz Deutschland, nicht herbeigesehnt. Die Bürger sehnten sich nach Ordnung und Frieden. In seinen Neujahrswünschen zum Jahr 1792 äußert der Herausgeber des Hallischen Wochenblattes Philipp Ernst Rohlfelder die Bitte: *O stütze weislich seinen Thron / Mit Wohlthun jeder Völkerhirt! / Und suche jede Nation, / Was nun zu Heil und Frieden führt*³.

Zunächst war die Französische Revolution für die Haller Bürger etwas Fernes gewesen, doch jetzt rückte sie infolge des Krieges auch hier mehr und mehr ins Blickfeld.

Das Kontingent des Schwäbischen Kreises, dem auch eine kleine Abteilung aus der Reichsstadt Hall angehörte, schloß sich schon am 23. Juli 1792 dem österreichischen Heer am Oberrhein bei Kehl an, das bis Ende 1793 im Elsaß gegen die Franzosen kämpfte⁴.

Die Sansculotten nahmen schon bald Speyer und Worms ein, am 20. 10. 1792 sogar die *Reichsfeste Mainz*, die jedoch im Juli 1793 von preußischen Truppen

1 StadtA Schwäb. Hall 19/332.

2 Nach einem 1962 im Turm der Vellberger Stöckenburgkirche gefundenen Dokument aus dem Jahr 1853. Zitiert nach: *H. Künstler: Vellberg unter württembergischer Herrschaft*, in: *H. Decker-Hauff* (Hrsg.): *Vellberg in Geschichte und Gegenwart* (Forschungen aus Württembergisch Franken 26), Sigmaringen 1984, S. 365.

3 *P. Alexandre: Frankreichs Revolutionskriege, und was das »Hallische Wochenblatt« dazu schrieb*, in: *Der Haalquell* 40 (1988), S. 57–60.

4 *K. von Martens: Geschichte der im Königreich Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse*, Stuttgart 1847, S. 633.

zurückerobert wurde. Dort wurde innerhalb kurzer Zeit eine Jakobinergesellschaft gegründet, man übernahm die Ideale der Revolution, eine Bedrohung der alten Ordnung. Kein Wunder, daß die konservative Führungsschicht der Reichsstadt Hall dem mit konterrevolutionärer Propaganda im Haller »Intelligenzblatt«, dem Hallischen Wochenblatt, entgegenzuwirken versuchte⁵. Der Belagerung der Mainzer Republik und der »Befreiung« durch die Preußen wurden auch zwei Schützenscheiben gewidmet. Man sieht deutlich, wie die Stifter Anteil an dem Schicksal der Mainzer nahmen und die Wiederherstellung der alten Ordnung begrüßten.

Das rasche und siegreiche Vordringen der Sansculotten wurde also mit wachsender Unruhe aufgenommen. Bald nachdem die ersten Gerüchte und zuverlässigen Berichte über die Kapitulation von Mainz in Hall ankamen, wurde am 26. 10. 1792 eine Ratsdeputation gebildet, die *vorbereitende Kriegsmaßnahmen* treffen sollte. Auf der Haller Landheg wurden besondere Beobachtungsposten eingerichtet, die Landpatrouillen verstärkt, die Stadttore durch Soldaten überwacht, Fremde strenger kontrolliert und an die Steuerstube größere Mengen Bargeld überbracht. Um besser über den weiteren Kriegsverlauf unterrichtet zu sein, startete man umfangreiche diplomatische Aktivitäten: Boten wurden hin- und hergeschickt, benachbarte Staaten um Rat gebeten. So befragte man auch den im benachbarten preußischen Fürstentum Ansbach weilenden Staats- und Kriegsminister Karl August von Hardenberg (1750–1822), den späteren preußischen Reformler, als einen der direkt informierten Kriegsverbündeten. Dieser antwortete am 28. 10. 1792: *daß das französische Heer bis jetzt noch nicht über Frankfurt vorgerückt sei, außerdem sei ein weiteres Vordringen in Teuschland unwahrscheinlich, weil es sich dadurch zu weit vom Mittelpunkt seiner Operazion entferne. Größere Gefahr für die hiesigen Gebiete besteht allerdings dann, wenn von Straßburg her Truppen in den schwäbischen Kreis eindringen würden*⁶.

Die aus der Neuorganisation des französischen Heeres (*levée en masse*, am 23. 8. 1793) resultierende größere Beweglichkeit der Revolutionsarmee hatte zur Folge, daß sich die Soldaten, die jetzt weitere Wege zurücklegen mußten, durch die Ausplünderung der besetzten Gebiete versorgten. Dieses Prinzip galt bis zum Ende der Napoleonischen Kriege.

Der Krieg hatte bisher den deutschen Staaten ein erhebliches Loch in die Staatskasse gerissen. Am 6. 3. 1793 erscheint im Hallischen Wochenblatt ein Solidaritätsaufruf an die hällischen Bürger. Wer »freiwillige Beträge« zahlte, die wahrscheinlich dem Reich zugingen, erhielt eine Quittung bei der steueramtlichen Behörde. Die antirevolutionäre Propaganda wurde unterdessen fortgesetzt: *Friede sey uns deutschen Brüdern teuer / Fern von uns sey Revolution! / Ach! Sie ist ein wütend Ungeheuer, / Sie zerstört der Ruhe festen Thron ...*⁷

5 P. Alexandre: Die Französische Revolution und Schwäbisch Hall. Beobachtet anhand von Veröffentlichungen im »Hallischen Wochenblatt«, in: Der Haalquell 41 (1989), S. 5–8.

6 M. Akermann, H. Siebenmorgen (Hrsgg.): Hall in der Napoleonszeit. Eine Reichsstadt wird württembergisch, Sigmaringen 1987, S. 118f.

7 Hallisches Wochenblatt (im folgenden: HW) v. 10. 4. 1793.

Am 7. Dezember 1793 schloß der Schwäbische Reichskreis mit der österreichischen Armee eine *Verpflegungs-Convention* ab. Hierin wurde für die durch das Gebiet des Schwäbischen Kreises durchziehenden *Kaysrl. Königl. Kriegs-Völker, Artillerie- und Fuhrwesenstransports eine gleichförmige Verpfleg- und Vergütungs-Art über die Zeit des gegenwärtig obwaltenden Reichs-Kriegs* festgelegt⁸. Die Haller waren von jetzt an immer wieder dazu verpflichtet, die österreichischen Truppen mit Hilfslieferungen zu unterstützen.

Ein Vorstoß der Reichstruppen im Herbst 1793 ins Unterelsaß bei Weißenburg wurde Anfang 1794 von den Franzosen zurückgeschlagen, die Revolutionstruppen rückten wieder auf die Rheinlinie vor. In Süddeutschland befürchtete man einen französischen Einfall. Im Herzogtum Württemberg wurden zahlreiche Vorkehrungen getroffen: Aufstellung einer Miliz und Verstärkung der Festungen. Die Wehrstärke des Kontingents des Schwäbischen Kreises wurde auf 13535 Infanteristen und 6605 Reiter erhöht⁹. Die Bauern des Schwäbischen Kreises mußten Getreidevorräte an die Magazine liefern, Rekruten wurden für das Kreiskontingent einberufen. In Hall, wie im ganzen Schwäbischen Kreis, scheint man diesen Aufgaben mit besonderer Pflichtbeflissenheit aus *teutschem Patriotismus* nachgekommen sein, denn am 28. 5. 1794 vermerkt das Hallische Wochenblatt, daß der Schwäbische Kreis sich durch *die Anhänglichkeit an die deutsche Reichsverfassung und durch Muth und Treue in Vertheidigung derselben* auszeichne. *Er war einer der ersten, der sein Contingent ins Feld stellte.*

Der feindliche Einfall blieb jedoch aus, da sich die französische Offensive mehr auf den Norden (Belgien, Rheinland) konzentrierte. Bis 1796 blieb es am Oberrhein relativ ruhig.

Über den Krieg in Belgien erschienen übrigens im Hallischen Wochenblatt kurze Berichte, die ein deutscher Soldat, der wohl Haller Bürger war, verfaßt hat¹⁰.

Als am 28. Juli 1794 die Schreckensherrschaft durch die Guillotinerung von Robespierre und seinen politischen Freunden beendet wurde, und ein Direktorium die Macht in Frankreich übernahm, jauchzte man im Hallischen Wochenblatt auf: *Freue dich also Deutschland! Freue dich, Europa! Die goldenen Friedenszeiten kommen wieder, keine Königsmörder werden deine Ruhe stören!*¹¹ Doch leider hatte man sich zu früh gefreut, der Krieg ging mit unverminderter Härte weiter. Die Solidarität unter den Reichsstädten zeigt der Aufruf zu einer Kollekte für die besonders vom Krieg betroffene Stadt Speyer. *Der gegenwärtige Krieg hat leider schon viele Scenen menschlichen Elends geliefert. Unter vielen Städten Deutschlands hat Speier unstreitig am meisten ausgestanden.* So konnte man am 3. 12. 1794 im Hallischen Wochenblatt lesen. Ausführlich wird alles geschildert, was die Speyerer Bürger hatten erdulden müssen: Alle Kassen waren ausgeleert worden, Requisitio-

⁸ StadtA Schwäb. Hall 5/1740.

⁹ Martens (wie Anm. 4), S. 633.

¹⁰ HW Nr. 22 v. 1794.

¹¹ P. Alexandre: Frankreichs Revolutionskriege, und was das »Hallische Wochenblatt« dazu schrieb, in: Der Haalquell 40 (1988), S. 61–64.

nen, Ausplünderungen und Brandschatzungen durch die Franzosen folgten kurz aufeinander. Die Lage in der Stadt war so schlimm, daß sogar ganze Familien ausstarben, *unschuldige Opfer einer nie erhörten Kriegsgewalt*. Der *Biedersinn* und die Hilfe *edler deutscher Menschenfreunde* sollte der Stadt Trost und Hoffnung bringen. So schlimm, wie den Speyerer Bürgern ist es den Hallern zum Glück auch in der ganzen noch kommenden Kriegszeit nicht ergangen¹².

Die Haller waren jedoch von den indirekten Auswirkungen der Kriege immer wieder betroffen. Von den Österreichern gefangene Franzosen wurden häufig durch unsere Gebiete transportiert oder auch länger hier verwahrt. Das benachbarte Chorherrenstift Comburg mußte so z.B. im Dezember 1795 über 1000 gefangene Franzosen und ihre österreichischen Begleitsoldaten aufnehmen. Die Soldaten wurden im *Wirtshaus zum Schwanen*, dem *Convertitenbau* und *Sindicats-haus* untergebracht. Obwohl die Gefangenen häufig auch noch krank waren und ihre Unterbringung einige Probleme bereitete, haben die *K. und K. Quartiermacher* häufig keine Bezahlung hinterlassen¹³.

Im April 1795 schloß das kriegsmüde Preußen mit Frankreich den Sonderfrieden zu Basel ab, in dem es sich für neutral erklärte. Dies hatte zur Folge, daß auch die mit Preußen befreundeten Fürstentümer Hohenlohe und die Grafschaft Limpurg zu neutralen Gebieten wurden und bis 1806 weitgehend von Durchzügen französischer Truppen verschont blieben.

Der Krieg zwischen Frankreich und den übrigen Koalitionsmächten ging aber nach kurzen Atempausen weiter. Während der wechselvollen Kämpfe in Süddeutschland zwischen den Reichstruppen (Österreicher, Sachsen, Württemberger, Schwäbisches Kreiskontingent) und den Franzosen zogen einige der herumziehenden Truppen auch über die alte Postroute von Hall nach Nürnberg. So floh am 24. Juli 1796 eine sächsische Abteilung der Reichstruppen vor den siegreichen Franzosen über Hall nach Nürnberg und Fürth in ihre Heimat zurück¹⁴.

Um Plünderungen auf ihrem Gebiet zu verhindern, verhandelten die Stände des Schwäbischen Kreises am 27. Juli in Stuttgart mit Frankreich über einen Waffenstillstand, nachdem Württemberg schon zehn Tage vorher mit Frankreich eine Sonderwaffenruhe abgeschlossen hatte. Doch die französischen Bedingungen waren hart: Die Schwäbischen Reichsstädte mußten sich dazu verpflichten, innerhalb von kurzer Zeit 870833 Gulden, 8400 Pferde, 5000 Ochsen, 150000 Zentner Brotgetreide, 100000 Säcke Hafer und 150000 Zentner Heu für die Pferde und 150000 Soldatenstiefel zur Ausrüstung der »Sansculotten« abzuliefern. Dafür wurde den Reichsständen *die Sicherheit der Personen und des Eigentums, Aufrechterhaltung der Obrigkeit und der Gesetze, und ungestörte Religionsausübung* zugesichert (also keine Aufwieglung der Untertanen gegen die Obrigkeit von seiten der Franzosen)¹⁵. Das Hauptziel des Waffenstillstandes, die weitestgehende Schonung

12 *Alexandre* (wie Anm. 11).

13 StadtA Schwäb. Hall 21/2134.

14 *Mertens* (wie Anm. 4), S. 654.

15 Ebd., S. 656.

des Landes und der Einwohner, wurde allerdings nicht erreicht. Trotz der Ermahnungen der französischen Offiziere kam es immer wieder zu Ausschreitungen und Plünderungen. Auch die Österreicher hielten sich jetzt mit ihren Quartier- und Lieferungsforderungen nicht mehr zurück. Süddeutschland mußte während der ganzen Kriegszeit hohe Kontributionen an beide Seiten leisten.

Der Krieg gegen die österreichischen Truppen ging aber mit unverminderter Härte weiter. Der österreichische Heerführer Erzherzog Karl konnte die Franzosen letztendlich doch aus Süddeutschland vertreiben.

Hall blieb während des Feldzuges zwar von französischen Durchmärschen verschont, mußte sich aber an den hohen Requisitionen, die dem Schwäbischen Kreis auferlegt wurden, beteiligen. Außerdem zogen mehrfach Reichstruppen durch die Stadt. Am 19. Oktober 1796 meldete das Hallische Wochenblatt: *Von allen Seiten rücken Verstärkungstruppen für die kaiserliche Armee an, und erst vor wenigen Tagen zog eine Colonne derselben vor der hiesigen Stadt vorbei, die auf Wagen abgeführt werden mußte, um desto schneller an den Orth ihrer Bestimmung zu kommen.* Unter dem Titel *Deutsches Kriegstheater* lobt es die glänzenden Thaten des Erzherzogs Karl: *Der junge habsburgische Held formirt eine fortlaufende Kette um die französische Armee, so daß es diesem talentvollen republikanischen Heerführer [der französische General Moreau] äußerst schwer fallen wird, diesen gordischen Knoten zu lösen. Fast täglich fallen die blutigen Gefechte vor, die selten zum Vortheil der Neufranken entscheiden.*

Entscheidend für den Ausgang des Krieges waren jedoch die Siege der französischen Italienarmee unter Napoleon Bonaparte. Am 18. April 1797 wird in Leoben (Steiermark) ein Vorfrieden abgeschlossen. Damit wurde ein weiteres Eindringen der Franzosen nach Süddeutschland verhindert. Dieser Waffenstillstand wurde im Hallischen Wochenblatt überschwenglich begrüßt: *Freue dich, Germanien, und du, deutsches Mutterland, stimme den Hochgesang des Friedens an. Nicht länger werden Hermanns Söhne wie erkaufte Lämmer zur Schlachtbank geführt, nicht länger sollen deine edlen Sprößlinge die Erde mit ihrem Blut düngen, nicht länger sollen ihre stillen Wohnungen von Schwerdt und Feuer jammervoll verwüstet werden und das schnauvende Pferd mit seinem ehemaligen Reiter in den letzten Zuckungen des Todes um die Grabstätte kämpfen. Des Janus Tempel ist geschlossen, Mars' blutige Tugenden haben [sic] den sanften Gefühlen der Menschlichkeit gewichen*¹⁶. Damals wurde noch kein Franzosenhaß geschürt, noch keine nationalistische Hetzpropaganda, wie 1813 bei den Befreiungskriegen! Weiter hieß es: *Der 17. April gebot nach einer Verkettung von beinahe siebenjährigen Schauer scenen einem Krieg ein Ende, der Millionen der Erdbewohner mit unerhörter Raubbegierde aufgerieben und die anmuthigen Städte und fruchtbarsten Länder in düstre Einöden verwandelt hatte.* Der Bericht schloß mit einem emphatischen Friedenswunsch: *Heil dir, o Menschheit, wenn das Unglück dich Weisheit lehrt und der Krieg eine Schule des Friedens für dich geworden ist!*

16 Alexandre (wie Anm. 11).

Für die Friedenssehnsucht in Hall spricht auch, daß dem Vorfrieden zu Leoben gleich zwei Schützenscheiben geweiht wurden. Die erste zeigt österreichische und französische Unterhändler bei Verhandlungen, die zweite dieselben Personen, die von einer Allegorie der Pax, des Friedens, zu einem Friedenstempel geführt werden. Im Hintergrund der Scheibe tanzen österreichische und französische Soldaten um eine Friedensfahne. Eine allzu idealistische Darstellung.

Mit dem Frieden von Campo Formio am 18. Oktober 1797 endete der 1. Koalitionskrieg, Österreich und das Reich wurden durch die Anerkennung der Rheingrenze geschwächt.

Hall hatte während der Kriege eine gewisse strategische Bedeutung, da es an der Postroute von Bayern und Franken (Nürnberg) über Heilbronn nach Baden und in die Pfalz, also zu den Hauptkriegsschauplätzen lag¹⁷. Über diese Postroute lief auch die geheime Militärpost der K.K. Armee. Im Frühjahr 1797 ging eine geheime *Estafette*, die vom K.K. *hohen Commando* von Heilbronn nach Nürnberg abgesandt wurde, unterwegs auf der Postroute zwischen Öhringen und Hall verloren. Diese *höchst wichtige Depesche* war eigentlich für das hohe K.K. Armeekommando in Regensburg bestimmt, dem die Wiederauffindung der verschwundenen Nachricht *äußert gelegen* war. Das K.K. Feldpostamt ließ deshalb am 5. Juni 1797 im Hallischen Wochenblatt bekanntgeben, daß derjenige, der die verlorene Post überliefere, vier Louisdor, derjenige der eine *wahre Nachricht* von ihrem Verlust erteile, zwei Louisdor Belohnung erhalte¹⁸.

2.2 Der zweite Koalitionskrieg (1799–1801)

Der Frieden von Campo Formio war jedoch nicht von langer Dauer. Das expansive Vordringen Frankreichs in der Schweiz und Ägypten führte 1798 zur Bildung einer zweiten Koalition gegen Frankreich unter Führung des Zaren Paul I., die Verbündeten waren England, Österreich, das Osmanische Reich, Portugal, Neapel und der Kirchenstaat. Im Gegensatz zur ersten Koalition, die Frankreich ohne Gesamtplan angegriffen hatte, wollte man jetzt alle Truppenbewegungen koordinieren.

Am 20. Februar 1799 erklärte Frankreich Österreich den Krieg, am 1. März überschritt General Bernadotte mit 25000 Mann bei Mannheim, General Jourdan mit 38000 Mann bei Kehl/Basel den Rhein. Den Deutschen wurde erklärt, daß die Franzosen nicht als Feinde kämen, sondern der Krieg nur gegen Österreich gerichtet sei; sie seien daher aufgefordert, sich mit den Franzosen zu verbünden. Ohne auf Widerstand zu stoßen, rückten die Franzosen in Süddeutschland vor. Nach der Einnahme Mannheims zog das Reserveheer General Bernadottes über Heidelberg durch das Neckartal nach Heilbronn.

Zur gleichen Zeit drang das französische Südheer bis nach Oberschwaben vor und lieferte sich dort mit den Österreichern heftige Gefechte. Am 25. 3. 1799 wurde die

17 Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Blatt X.2.

18 HW v. 5. 7. 1797.

Armee General Jourdans bei Stockach am Bodensee entscheidend von Erzherzog Karl geschlagen, die Franzosen zogen sich daraufhin bis zum 4. April aus Süddeutschland zurück.

Der eigentliche Krieg spielte sich wiederum in Italien und der Schweiz ab. Während Napoleon noch auf seinem Ägyptenfeldzug war, eroberten russische Truppen die Poebene.

Die Haller bekamen die ersten Auswirkungen dieses Krieges im Mai 1799 zu spüren. Am 8. 5. wurde im Hallischen Wochenblatt ein *Publicandum* des Kriegsrats veröffentlicht. Hall mußte eine Naturallieferung an das Kaiserlich-Königliche Magazin in Göppingen vornehmen. Die Österreicher nutzten die momentane Kampfpause in Süddeutschland, um ihre Vorräte aufzufüllen. Es galt, 300 Zentner Mehl, 350 Scheffel Hafer und 900 Zentner Heu binnen drei Tagen an das Magazin abzuliefern. Wer zu *einer solchen Enterprise Lust und auch das gebührende Vermögen* hatte, der sollte sich *bis zum nächsten Donnerstag 11 Uhr vor der abgeordneten Kriegsrathdeputation auf dem Rathhaus einfinden*¹⁹. Die Kosten für solche Naturallieferungen an die Reichstruppen wurden aus dem allgemeinen Stadthausalt beglichen.

Am 25. 8. 1799 überschritten erneut französische Truppen den Rhein bei Mannheim, und drangen durch das Neckartal bis nach Heilbronn vor. Eine Abteilung unter General Ney plünderte die eigentlich neutrale reiche Handelsstadt gründlich aus, im Streit zwischen Soldaten und Bürgern kam es zu Geiselnahmen und sogar zur Erschießung eines Bürgers.

Die Tendenz der Besatzer, möglichst viel innerhalb kürzester Zeit aus den besetzten Gebieten herauszupressen, die Armeen ganz auf Kosten der Besetzten zu ernähren, zeigt sich hier deutlich.

Die Haller blieben dieses Mal gerade noch von einem direkten Kontakt mit den Franzosen verschont. Sie mußten sich jedoch in erheblichem Maße an den Kriegskosten der kaiserlichen Armee beteiligen, unter den Bürgern wurden immer wieder *Kayserslich-Königliche Requisitionsgelder* ausgehoben. Einige Bürger müssen in der Erfüllung dieser Pflichten ziemlich nachlässig gewesen sein, denn am 26. 10. 1799 mahnte der Haller Magistrat im Hallischen Wochenblatt an, daß alle *Personen, welche noch alt* [also wohl noch aus dem letzten Kriege stammende] *und neue Kays. Königl. Requisitionsgelder schuldig seyend, nochmalen nachdrücklich erinnert werden, solche demnächst an die Behörde abzutragen*. In der Magistratskasse muß wohl ein ziemliches Loch gewesen sein, denn der Magistrat war bereits nicht mehr in der Lage *Lieferanten, nach bereits geschehener Ablieferung ihres accordierten Quanti* zu bezahlen. Wie wir sehen, war die oben erwähnte Naturallieferung an das österreichische Magazin in Göppingen nicht die einzige während des Jahres 1799.

Nachdem die Russen ihre Truppen aus dem Krieg zurückzogen, hatte Frankreich in Süddeutschland nur einen Gegner.

19 HW v. 5. 5. und 14. 5. 1799.

Die Franzosen fielen im April 1800 erneut nach Süddeutschland ein. Die österreichischen Truppen wurden geschlagen und bis nach Bayern zurückgedrängt. Gleichzeitig besiegte Napoleon die Österreicher in Italien. Diese gaben ihre Stellungen in Oberschwaben auf und zogen sich nach Norden zurück, von den Franzosen verfolgt. Eine Truppenabteilung zog am 10. Juli von Ellwangen über die Poststraße nach Bühlertann und Obersontheim und traf am 14. Juli 1800 in Hall ein. Zur gleichen Zeit näherten sich andere französische Truppenverbände von Südwesten und besetzten die Gegend von Heilbronn und Neuenstein²⁰.

Am 15. Juli 1800 kam es zwischen Österreich und Frankreich in Parsdorf bei München zu einem Waffenstillstand. Der ganze schwäbische Reichskreis wurde jetzt von den Franzosen besetzt, die schwäbischen Stände mußten ungeheure Kontributionen in Höhe von 6 Millionen Francs leisten.

Schon am folgenden Tag mußte der Magistrat des *Heil. Röm. Reichs freien Stadt Halle in Schwaben seiner getreuen Bürgerschaft* bekanntgeben, daß zu den *bisher erlittenen Kriegsbeschwerden nun noch auch die vollends niederdrückende Last einer französischen Naturalienrequisition hinzu gesellet, welche der französische Ober-General Moreau denen Ständen des Schwäbischen Kreises unter Bedrohung militärischer Exekution auferlegt hat* und in drei kurzen Fristen von zehn Tagen nach Augsburg abgeliefert werden mußte. Die Stadt mußte neben 411 Gulden, etliche Zentner Getreide, Heu und *34 Stück Ochsen à 150 Pfund schwer* nach Augsburg schaffen. Als weitere *unvermeidliche Kriegs-Opfer* kamen auf die Einwohnerschaft drei *außerordentliche Beethen*, also Vermögenssteuern, zu. Man hatte die auferlegten Lasten schleunigst und unverzüglich zu erfüllen, um die *schrecklichen Folgen einer feindlichen Exekution der französischen Kriegsvölker* zu vermeiden²¹.

Ja, es ist wirklich Waffenstillstand!, jubelte Philipp Ernst Rohnfelder trotz allem am 23. Juli im Hallischen Wochenblatt. *Die Besorgnisse unserer lieben Mitbürger in Stadt und Land, die erst kürzlich durch die Nähe des Feindes und das Zusammentreffen der Streifenkommandos von beyden Seiten in nicht geringe Unruhe versetzt wurden, sind nun vor der Hand, – und gebe es der Gott des Friedens – vielleicht auf immer gehoben! Möchte der Friede, nach so vielen erduldeten Leiden, bald zu Stand kommen, und die Wunden heilen, die der langwierige, unter wechselndem Waffenglück geführte Krieg, so vielen Menschen geschlagen hat!* Der Wunsch nach Ruhe und einem dauerhaften Frieden standen also für die Bürger der Reichsstadt an erster Stelle. Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren Rohnfelder noch nicht bekannt, sie wurden stündlich erwartet, sonst wäre ihm vielleicht der Jubel im Halse steckengeblieben.

Denn die Requisitionen, die den Bürgern bald darauf von den Franzosen auferlegt wurden, waren alles andere als gering! Die Lieferung der verlangten Naturalien übernahm derjenige, der das günstigste Angebot vor der Requisitions-Deputation im Rathaus machte, denn man wollte ja den ohnehin schon so gut wie leeren Stadtsäckel möglichst schonen. Die Requisitionen führten aber zu einer Waren-

²⁰ Martens (wie Anm. 4), S. 742.

²¹ HW v. 16. 7. 1800.

knaptheit und damit zu einem Emporschnellen der Lebensmittelpreise. Bürger aus ohnehin weniger betuchten Schichten verarmten und konnten ihrer Steuerpflicht nicht mehr nachkommen.

Die französische Requisition im Sommer 1800 fand in drei *Terzen* statt, jedesmal wurden die Bürger im Hallischen Wochenblatt durch ein *Publicandum* an die Lieferung erinnert. Schon Ende November forderten die Franzosen eine erneute Naturallieferung, obwohl noch Reste der früheren ausstanden. Die Liefermengen waren gegenüber den früheren sogar noch erheblich erhöht worden, die Naturalien dienten jetzt zur *Dotierung des französischen Militär-Spitals in Ulm*²². Der Magistrat hatte Schwierigkeiten, Herr der Situation zu bleiben. Man änderte die Organisation zum Eintreiben der benötigten Waren. Die *Einzugs-Deputation* des Haller Rats bestimmte von nun an, daß an *jedem Dienstag, Mittwoch und Freytag*, die ganze Bürgerschaft, *sich auf der Bürgerstube fleisig einzufinden habe, um nicht nur die neue Requisition, sondern auch die alte Restanten ohnfelbar abzutragen*²³. Zu dieser Belastung kam noch hinzu, daß vom 26. September bis zum 14. November 1800 das Quartier des französischen Generals Lavasseur in Hall lag²⁴. Die Einquartierung vollzog sich wohl folgendermaßen: Die Quartierdeputation des Haller Rats legte fest, bei welchem Bürger ein oder mehrere Soldaten untergebracht werden sollten. Der betroffene Bürger bekam dann ein *Billet*, einen Quartierschein, auf dem vermerkt war, wie lange er die Soldaten bei sich hatte und welche Verpflegung sie erhielten. Für diese Billets bekam der Bürger später eine Entschädigung für die Pflege und Verköstigung der Soldaten von der Quartierdeputation. Diese Organisation zur Einquartierung von Soldaten wurde auch später in württembergischer Zeit beibehalten, die Quartierdeputation hieß jetzt Quartieramt und war für das gesamte Oberamt Hall zuständig²⁵. Für jeden Dienstgrad der Soldaten waren einzelne Pflege- und Tagessätze genau festgelegt. Hier konnte zur reichsstädtischen Zeit aber wohl noch geschummelt werden – jedenfalls verschlangen die Einquartierungen astronomische Summen.

Französische Truppenverbände scheinen öfters in unserer Gegend umhergestreift zu sein, denn im Dezember 1800 lag erneut ein französisches *Streif-Korps* für einige Tage in der Stadt. Die Mannschaft nebst Pferden wurde bei Wirten, Bäckern und einigen Privatleuten untergebracht, zur Bestreitung der Unkosten wurde aber die *ganze Inwohnerschaft* durch einen *allgemeinen Geldausschlag* herangezogen²⁶. Die Belastung sowohl der Stadt, als auch der einzelnen Bürger wurde immer unerträglicher, so daß der Magistrat dazu gezwungen war, Verordnungen zu erlassen, um den »Luxus« bei den Bürgern einzuschränken. So wurde den Bürgern z. B. untersagt *Pathen-* und *Christgeschenke* zu machen. Die Einquartierung führte zu einem kleinen Chaos in der Reichsstadt, viele Bürger wollten die Situation ausnutzen.

22 HW v. 19. 11. 1800.

23 HW v. 5. 11. 1800.

24 HW v. 31. 12. 1800.

25 StadtA Schwäb Hall 19/173.

26 HW v. 31. 12. 1800.

Die Gewohnheiten der Haller wurden derart gestört, daß sogar der auf den 7. 10. 1800 ausgeschriebene Viehmarkt nicht abgehalten werden konnte. Diebstähle von seiten der Soldaten und der Einheimischen häuften sich. So wurde zum Beispiel beim Kaufmann Dötschmann während der Nacht eingebrochen²⁷. Die Quartierdeputation des Haller Rats beschloß deshalb zur *Verhütung verschiedentlich bemerkter Unordnung und Betrugs* folgende Anordnungen:

1. Für die Infanterie (d. h. für die einfachen Soldaten) war der Mittwoch, solange die Einquartierung andauern dürfe, zur Ausquartierung, d. h. zum Freigang, festgesetzt. Jeder, der Mannschaft im Quartier hatte, sollte sich am Montagnachmittag mit dem letzten Billet anmelden. Wer diese Anordnungen nicht beachtete, mußte seinen ihm zugeteilten Mann drei Wochen auf eigene Kosten behalten.
2. Jeder Bürger war außerdem dazu verpflichtet, es dem Magistrat zu melden, wenn sein Mann über Nacht ausblieb, sonst wurde ihm die Einquartierung für eine Woche auf eigene Kosten auferlegt.

Einige Bürger hatten sich von den Soldaten für ihre Kost bezahlen lassen, dabei waren die *größten Betrügereyen* vorgekommen. Dies wurde nun unter Androhung einer *gedoppelten Einquartierung* verboten²⁸.

Im Januar 1801 wurde dem Schwäbischen Kreis den Restbetrag von 2820 Gulden für die französische Spitalsverpflegung in Ulm und nochmals 13620 Gulden für die französische monatliche *Geld-Contribution* zur sofortigen Bezahlung auferlegt. Zwar konnte der Ausschuß des Kreises in Augsburg eine Milderung bewirken, doch 5096 Gulden mußten vor Ende Januar *bei Vermeidung militärischer Execution* unabdingbar bezahlt werden. Der Haller Magistrat war verzweifelt, er klagte über diese *abermalige drückende Nothwendigkeit* und bat die Einwohner um Verständnis für den durch die französische *Prästation* abermals notwendigen Sondersteuereinzug²⁹. Die Stadt blieb mit ihren Zahlungen an die Franzosen wohl in Verzug, denn am 14. Januar rückte ein französisches *Executions-Commando* in Hall ein, *um die Rückstände an den bisherigen Requisitionen und Contributionen einzutreiben*. Die in der Bezahlung Säumigen wurden ermahnt, ihren Pflichten unverzüglich nachzukommen. Zur Strafe für ihre Nachlässigkeit wurde die Exekutionsmannschaft ausschließlich den in *ihrer Zahlungs-Saumsahl beharrenden* Bürgern ins Quartier gelegt³⁰. Die Franzosen hatten allerdings noch nicht genug bekommen, am 8. Januar wurde dem erschöpften Schwäbischen Kreis erneut eine Requisition von 36000 Zentnern Weizen oder Korn, 12000 Zentnern Roggen, 20000 Zentnern Heu, ebensoviel Stroh, 30000 Säcken Hafer und 6000 Zentnern Fleisch auferlegt, man versuchte, das letzte aus den geschundenen Gegenden herauszupressen. Württemberg und Baden waren aufgrund ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem Zaren von dieser Belastung ausgenommen worden. Hier zeigt sich schon die Absicht Napoleons, die deutschen Mittelstaaten zu stärken, um sie später zu

27 HW v. 5. 11. 1800.

28 HW v. 5. 11. 1800.

29 HW v. 14. 1. 1801.

30 HW v. 21. 1. 1801.

ihm gefügigen Vasallenstaaten zu machen, die ihm vor allem Soldaten liefern sollten.

Die Haller dagegen mußten natürlich ihren Anteil wiederum berappen. Am 9. Januar erfolgte erneut eine Einquartierung von Franzosen, erneut wurde eine Requisition durchgeführt. Diesmals waren die Franzosen anspruchsvoller und forderten neben *Hafer, Fourage und vieler Vorspann*, auch *nicht unbedeutende Accommodements* an Wolle, feinen Tuchen, Leder, Schuhen, Eisen, Nägel, dazu Schmiede-, Wagner- und Sattlerarbeit. Die französischen Soldaten ließen sich also samt ihren Pferden gleich neu einkleiden und auch ihre im Krieg beschädigten Geschütze und Proviantwägen erneuern³¹.

Das Hallische Wochenblatt begrüßte das neue Jahr 1801 mit folgenden Worten: *Das neue Jahr eröffnet uns höchst erwünschte und erfreuliche Aussichten. Man hofft nun in denen, zehn Jahre lang, durch einen beispiellosen Krieg entkräfteten Kreisen Deutschlands ausrufen zu dürfen – FRIEDE*³².

Nach weiteren österreichischen Niederlagen in Oberitalien wurde am 9. Februar 1801 der Friede von Lunéville zwischen Österreich und Frankreich unterzeichnet. Die von der Abtretung linksrheinischer Gebiete an Frankreich betroffenen Reichsstände wurden im Reichsdeputationshauptschluß durch die Säkularisation von geistlichen Gebieten und die Mediatisierung der Reichsstädte entschädigt. Die Reichsstadt Hall und das Ritterstift Comburg kamen jetzt an das Herzogtum Württemberg.

Philipp Ernst Rohlfelder begrüßte den Frieden von Lunéville: *Nach zehn traurigen Jahren erschallt nun mit Gewißheit das Wort Friede*³³. Diese Gewißheit sollte aber nur vier Jahre lang währen, von einem dauerhaften Frieden war man in Europa noch weit entfernt.

Eine weitere Folge des Friedens war, daß alle Kriegskontributionen mit der Unterzeichnung des Vertrages aufhörten, die französische Armee sollte sich aus Deutschland zurückziehen. Vorher wurden jedoch noch mit aller Härte alle rückständigen Requisitionen eingetrieben.

Der Rückzug der französischen Armee sollte in drei Kolonnen auf drei Straßen erfolgen. Die zwei stärksten Truppenverbände zogen über Augsburg und Donauwörth durch das Herzogtum Württemberg – ein Teil marschierte auch auf der Postroute durch Hall –, während ein kleinerer Truppenverband aus Bayern durch Oberschwaben zog. Mitte April 1801 waren die Franzosen in Hall eingetroffen und sorgten noch einmal für Unruhe. Der Viehmarkt mußte wegen der Einquartierungen erneut verlegt werden³⁴. Nach dem Abzug der Franzosen herrschte in Hall zunächst Verwirrung, es war unklar, wem schon der Aufwand für das Unterbringen der Soldaten zurückerstattet worden war und wem noch nicht. Als einige Bürger sich beschwerten, forderte der Haller Rat *jeden Wirth, Fuhrmann, Hand-*

31 HW v. 28. 1. 1801.

32 HW v. 7. 1. 1801.

33 HW v. 25. 2. 1801.

34 HW v. 15. 4. 1801.

werksmann und Quartierträger, die derley Lasten für das Allgemeine getragen haben, dazu auf, ihre Forderungen einer Ratsdeputation aufzutragen, die vom 27. Mai bis 13. Juni 1801 jeden Nachmittag auf dem Rathaus zusammenkommen sollte³⁵. Man sieht, die Zahl der Betroffenen war ziemlich groß.

Auch die hällischen Soldaten im Kontingent des Schwäbischen Kreises kehrten jetzt, von Erzherzog Karl mit einem sehr ehrenvollen Lob entlassen, wieder in ihre Heimatstadt zurück³⁶.

Als Erbe des Krieges blieben aber ungeheure Schuldenberge zurück. Die beiden ersten Koalitionskriege haben in der Reichsstadt Hall zur Anhäufung der unvorstellbaren Schuldenmasse von 1387505 Gulden geführt³⁷. Hall hatte bei seinem Übergang an Württemberg aus seinen Ämtern bei ca. 6000 städtischen Einwohnern und 20000 ländlichen Bewohnern nur jährliche Steuereinkünfte von 90000 Gulden. Der Finanzhaushalt der Stadt und ihrer Ämter war damit ruiniert. Daß der Haller Rat sich intensiv mit der Verschuldung auseinandersetzen mußte, beweist das sich in der Haller Ratsbibliothek befindende 1798 herausgegebene Buch *Staatswirtschaftliche Beantwortung auf die Frage: Wie können die Schulden, welche die Städte und Dörfer während dem Französischen Kriege gemacht haben, auf die geschwindeste und unschädlichste Art wieder getilgt werden?*³⁸ Zur Deckung der nötigen Ausgaben nahm die Stadt zum Beispiel im Jahre 1801 einen Kredit in Höhe von 100000 Gulden bei einem Legationsrat Gmelin aus Nürnberg auf³⁹. Der Magistrat der Reichsstadt mußte gegen die eigenen Ämter einen Prozeß vor dem Reichskammergericht führen, da diese sich weigerten, ihre Kriegskostenrückstände zu bezahlen⁴⁰. So wurden die letzten Tage der Reichsstadtzeit von einer tiefen Finanzkrise überschattet. Der württembergische Staat übernahm einen Großteil der Kriegsschulden aus der reichsstädtischen Zeit (768309 Gulden). Im September 1803 wurde eine kurfürstliche Kommission mit der Untersuchung der Schulden beauftragt, die Einwohner, die noch Forderungen wegen der *Kaiserlich und Französischen Quartiere* an die Stadtkasse hatten, wurden nochmals dazu aufgefordert, sich zu melden. Man beklagte den *äußerst verschuldetem Zustand des hiesigen Aerarii*⁴¹. Der württembergische Staat sorgte schließlich dafür, daß für die Abzahlung der Restschulden eine eigens dafür geschaffene Schuldzahlungskasse aufkam. Diese Institution konnte aufgrund der neuen Schulden aus den weiteren Kriegen Napoleons allerdings erst am 1. Juli 1847 wieder aufgelöst werden⁴²!

35 HW v. 27. 5. 1801.

36 HW v. 29. 4. 1801.

37 OAB Hall 1847, S. 110.

38 Akermann, *Siebenmorgen* (wie Anm. 6), S. 120.

39 StAL D 1, Bü 1063.

40 StAL D 1, Bü 1064.

41 HW v. 7. 9. 1803.

42 OAB Hall 1847, S. 110.

3. Hall unter der Herrschaft Württembergs

3.1 Der Krieg 1805

Daß sich Napoleon, der 1804 zum Kaiser der Franzosen aufgestiegen war, nicht mit der Rheingrenze zufriedengeben würde, war offensichtlich. Die französische Politik zielte daraufhin, die süddeutschen Staaten unter Druck zu setzen, aus dem Reichsverband zu lösen und als Vasallenstaaten der französischen Vormacht zu unterwerfen.

Seit Mai 1803 befand sich Frankreich mit England wieder im Kriegszustand. Im Jahre 1805 gelang es der englischen Diplomatie auch wieder, auf dem europäischen Festland Verbündete gegen Frankreich zu gewinnen: Rußland und Österreich.

Napoleon, der gerade mit den Vorbereitungen zu einer großangelegten Landung in England beschäftigt war, brach diese unverzüglich ab und setzte seine Heere in Richtung Osten in Bewegung. Es war klar, daß der Weg Napoleons nach Wien über Süddeutschland führen würde.

Mitte September 1805 begannen die Österreicher mit dem Aufbau einer militärischen Abwehrfront in Süddeutschland. Sie marschierten in einen Großteil Württembergs ein, forderten umfangreiche Naturallieferungen, bezahlten diese nicht und benahmen sich feindselig.

Am 25. und 26. September überschritten die Franzosen dann auf breiter Front den Rhein. Württemberg schloß einen Bündnisvertrag mit Napoleon und mußte 10000 Soldaten und 1000 Pferde für Frankreich stellen. Schon am 8. Oktober mußte der Kurfürst zur Bestreitung der *dringendsten Kriegskosten* zwei Jahressteuern der Stadt Hall als Kriegssteuern umlegen. Die *Saumseligen* wurden bei mehrfacher Ermahnung gegen Androhung einer *Execution* dazu ermahnt, ihren Betrag bei der *Steuereinnahmery im Löchnerschen Hause* zu entrichten⁴³.

Wohl vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Krieges muß ein in den Akten des Kreisarchivs erwähntes *Curpfalzbairisches Quartier vom 27. September 1805* gesehen werden⁴⁴. Bayern schloß sich als erster süddeutscher Kleinstaat Napoleon an.

Die Franzosen zogen in mehrere Marschkolonnen aufgeteilt durch Württemberg, eine Kolonne (das Korps IV des Marschall Soult) zog auch über die Route Speyer-Eppingen nach Heilbronn, wo sie am 1. Oktober ankam. Das Korps erhielt den Befehl, größtenteils über die Straße Öhringen–Hall–Ellwangen weiterzuziehen, eine kleine Division sollte als Aufklärungseinheit durch den Mainhardter Wald vorrücken. Hiergegen erhob Marschall Soult zwar Einspruch, da dieses Waldgebiet damals nur durch schlechte Trampelpfade erschlossen war, er mußte sich

43 HW v. 9. 10. 1805 und 22. 1. 1806.

44 KreisA Schwäb. Hall 1/B 42.

dann aber doch dem Befehl des französischen Oberkommandos fügen⁴⁵. Am 1. Oktober war Württemberg von 80000 Franzosen besetzt. Den 2. Oktober rückten die französischen Einheiten weiter nach Osten vor, während die Aufklärungseinheit, die 1. Division St. Hilaire, durch den Mainhardter Wald über Löwenstein und Finsterrot weiterzog, traf der Hauptteil des IV. Korps Soult in Öhringen ein. Am nächsten Tag marschierten die Franzosen von Öhringen die alte Postroute weiter nach Hall, wo Marschall Soult Quartier beziehen wollte. Die einfachen Soldaten wurden kaum in der Stadt selber einquartiert, sondern biwakierten größtenteils im Kochertal zwischen Untermünkheim, Gelbingen und der Gelbinger Vorstadt bzw. auf den Hochebenen bei Hagenbach und in der Gegend der heutigen Kreuzäckersiedlung. Das Korps bestand größtenteils aus Infanteristen und einem Husarenregiment, besaß aber auch eine Artillerieeinheit, die mit ihren Geschützen und hochexplosiven Pulvervorräten in Gelbingen einquartiert wurde, eine Bedrohung für das ganze Dorf.

Zur Versorgung der Franzosen soll der Haller Magistrat am 3. Oktober bis um 18 Uhr abends eine riesige Lieferung bereitstellen. Im einzelnen wurden *60000 Portionen Brot, 60000 Portionen Fleisch, 60000 Portionen Branntwein, 200 Zentner Salz, Heu, Hafer, Futterstroh für 8000 Pferde auf 30 Tage (!), 200 Pferde für den Transport der Korpsartillerie, 100000 Bund Lagerstroh, Brennholz für 40000 Mann und Materialergänzung für die Feldlazarette* verlangt, für die kleine Stadt von 6000 Einwohnern in dieser kurzen Zeit eine fast nicht zu bewältigende Menge⁴⁶. Das Lagerstroh und das Brennholz sollten schon vor Ankunft der Truppen an den Stellen der Biwaks bereitliegen. Außerdem sollten die Haller noch 1200 Stiefel erster Qualität an die Franzosen abgeben, diesmal allerdings gegen Bezahlung. Marschall Soult beabsichtigte, in Hall auch noch eine Lazarettstelle für 200 Kranke mit allen Einrichtungen und Medikamenten einzurichten.

Nun, dem Magistrat blieb angesichts des großen militärischen Drucks auch nichts anders übrig, als diese zu erfüllen. Innerhalb von zehn Stunden mußte die Bürgerschaft diese Leistungen erbringen.

Als die Franzosen das enge Kochertal erblickten, zogen sie es doch vor, größtenteils auf den Höhen an der Straße Richtung Ellwangen, bei Hessental, Sulzdorf und Dörrenzimmern zu campieren. Auch Vellberg wurde von einer Kavallerieeinheit besetzt. Die durch den Mainhardter Wald gezogene Aufklärungseinheit des General St. Hilaire marschierte unterdessen von Mainhardt über Michelfeld nach Hall ein, wo sie über die Heimbacher Gasse, Mauerstraße, Zollhüttengasse und Alte Reifensteige auf die Ebene bei Hagenbach zum Biwakieren zog.

Durch Hall muß den ganzen Tag eine schier endlose Kolonne von Soldaten marschiert sein. Ein Zeitgenosse beschreibt dieses Erlebnis im Rückblick: *Als ich damals war ein Knabe von elf Jahren, schickten mich meine Eltern vom Brückenhof nach Jenseits Kochens in das Würzhaus zur Glocke [in der Mauerstraße], um ein*

45 M. Ruoff: Württembergisch Franken als Aufmarsch- und Durchzugsgebiet in den Napoleonischen Kriegen von 1805–1815, in: WFr NF 17/18 (1936), S. 174–201.

46 Ruoff (wie Anm. 45), S. 181.

Fläschchen Bier zu hohlen. Und als ich herauskam, da sahe ich Französische Cavallerie daher kommen. Ich retterte mich mit meinem Bier die Staffel hinauf in das Gartenhaus des Forstmeisters Dötschmann, das war morgens 10 Uhr. Da war es eine Ohnmöglichkeit fortzukommen, denn auf Cavallerie folgte Infanterie und das dauerte bis Abends vier Uhr. Dann konnte ich erst mit meinem Bier nach Hause kommen. Man sagt, an diesem Tag sind 30000 Mann durch Hall nach Ulm marschiert⁴⁷.

Der Durchmarsch des 40000 Mann starken Korps Soult kam für die Haller überraschend und muß das Alltagsleben enorm durcheinander gebracht haben. In einer Zivilprozeßverhandlung vom 3. Oktober heißt es: *Hier wird die Sitzung geschlossen, da soeben Offiziere der großen französischen Armee eintreffen und der Stadt den Befehl zu großen Lieferungen übergeben⁴⁸.* Bei dieser ungeheuren Zahl an sicherlich erschöpften, hungrigen Soldaten war es für die Offiziere schwer, alle unter Kontrolle zu behalten, zu verhindern, daß Soldaten in Privathäuser eindrangen.

Marschall Soult war, wie gesagt, mit seinem Generalkommando und einem Infanterieregiment in Hall direkt einquartiert.

Im Hallischen Wochenblatt findet sich aufgrund der scharfen französischen Pressezensur allerdings kein Wort über den französischen Durchmarsch.

Der Hauptteil des Korps Soult zog am nächsten Tag weiter auf der Straße Richtung Ellwangen/Nördlingen, während der kleinere Teil durch das Kochertal in Richtung Gaildorf weitermarschierte.

3.2 Hall als »Etappenort« 1805–1806

Für die Haller war der Durchmarsch damit noch nicht beendet, denn am 4. Oktober erklärte Napoleon die Etappenstraße von Speyer über Heilbronn nach Öhringen, Schwäbisch Hall, Ellwangen, Bopfingen und Nördlingen zur einzigen Durchmarschstrecke und Nachschublinie für die französische Armee. Nach Absprache mit dem französischen Oberkommando hatten die Franzosen ab 7. Oktober bei ihrem Durchmarsch durch Württemberg also diese Route zu benutzen. Dies war darauf zurückzuführen, daß sich Kurfürst Friedrich von Württemberg als gleichberechtigter Bündnispartner Napoleons verstand und sich deshalb von Anfang an bemühte, Übergriffe und Willkürakte der Franzosen in seinem Land zu verhindern. Dafür traf es die an der Etappenroute gelegenen Orte um so schlimmer, in ihnen wurden französische Magazine angelegt⁴⁹. Über diese Straße rollte von nun an der ganze Kriegsnachschub. Bis zum Ende des Krieges im Dezember mußten die Betroffenen dauernd Einquartierungen und Requisitionen hinnehmen.

Hall wurde zum Hauptort der französischen Etappengendarmerie erklärt: ein Gendarmerierittmeister Charlot wurde hier mit 15 Gendarmen stationiert, er hatte

47 Ruoff (wie Anm. 45), S. 183.

48 Ruoff (wie Anm. 45), S. 184.

49 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 9, 1806/1807.

auch den Befehl über die in Öhringen und Ellwangen zur Überwachung des Nachschubs stationierten acht Gendarmen inne. Als Etappenkommandant wurde für Hall ein gewisser Major Bail eingesetzt⁵⁰. Die Wachstube der Franzosen mußte Tag und Nacht ausreichend mit *Feuer und Licht* versorgt werden. Als Magazin zur Lagerung des für die Truppen benötigten Getreides diente die Heimbacher Scheune (auch in späteren Kriegszügen, bis 1816)⁵¹. Für 1805 wird in Hall auch ein Lazarett für die durchziehenden kranken Franzosen, ein *hôpital militaire*, erwähnt, das mit eigenen französischen Chirurgen und Ärzten ausgestattet war. Für die Kranken wurden Requisitionen durchgeführt, die Bäcker mußten *biscuits* an die Franzosen liefern⁵². Außerdem wurden die Soldaten mit *Bier, Brod und Fleisch* versorgt. Viel zu tun hatte der *Schlacht-Schauer Kern*, der mit seinen Töchtern und Söhnen das *Schlachten, Abwägen und Aushauen des Fleisches* besorgte. Als Dolmetscher zum *Hin- und Herschicken* fungierte der in Hall niedergelassene französische *Sprachmeister Ruedin*, der sich auch zur *Fertigung französischer Briefe, Consignationen und Abschriften gebrauchen ließ*. Durch die ständig neuen durchziehenden Truppen wurden auch viele einfache Bürger als *Botten und Aufwärter Tag und Nacht* gebraucht⁵³.

Schon am 5. Oktober zogen in Hall erneut Franzosen ein: die 4. Division Suchet, die am nächsten Tag wieder weitermarschierte⁵⁴.

Am 7. und 8. Oktober traf ein gefährlicher Gast in Hall ein: die von einem Infanterieregiment begleitete Heeresartilleriereserve: 3500 Soldaten, 1200 Wagen von 8000 Pferden gezogen, 56 Geschütze und Pulver- und Munitionswagen voll hochexplosiver Ladung. Diese Fahrzeuge wurden außerdem noch wohl mitten in der Stadt auf dem Marktplatz und anderen freien Plätzen geparkt⁵⁵.

Kaum hatte die Artillerie Hall verlassen, zogen weitere Verstärkungstruppen durch Hall: am 10. Oktober 1800 Holländer als Ersatz für eine holländische Brigade, am 12. Oktober 1500 französische Infanteriesoldaten, am 14. und 15. Oktober wurden 3500 bei Gefechten auf der Schwäbischen Alb gefangene Österreicher nach Frankfurt gebracht, am 15. und 16. Oktober zogen wieder französischer Nachschub (zwei Infanterieregimenter), am 26. Oktober eine nach Bayern nachrückende badische Division von 3600 Mann und Ende Oktober schließlich 10000 von General Murat bei Nördlingen gefangene Österreicher und ihre Bewacher durch. Die Gefangenen wurden meist über Nacht in Kirchen eingesperrt, in Hall vermutlich in den 1803 säkularisierten Kirchen St. Johann und St. Maria im Schuppach. Die Kirchen standen ständig in der Gefahr abzubrennen, da die Gefangenen häufig darin Feuer entfachten, um sich zu wärmen⁵⁶.

Einige der *durchtransportierten* Gefangenen waren verwundet oder krank, sie litten

50 Ruoff (wie Anm. 45), S. 188.

51 HW v. 22. 5. 1816.

52 KreisA Schwäb. Hall I/B 42.

53 KreisA Schwäb. Hall I/B 1.

54 Ebd.

55 Ruoff (wie Anm. 45), S. 190.

56 Ruoff (wie Anm. 45), S. 192.

wohl unter Wundfieber und auch der damals als *Nervenfieber* bekannte Typhus *grassierte* unter den Gefangenen, die durch die langen Märsche und die schlechten Unterkünfte geschwächt waren. 1805 wurden im Stadtgefängnis kranke *Oesterreichische und Russische Gefangene* untergebracht, die vom Stadtknecht Schmid bewacht wurden (russische Truppen kämpften damals an der Seite der Österreicher in Oberösterreich und Böhmen, man kann sich also vorstellen, was für einen langen Weg diese armen Kerle zurückgelegt hatten). Der Stadtknecht hatte dabei sich und seine Frau angesteckt, *letztere wurde ein Opfer des Todes*. Erst zwei Jahre später bekam der Witwer die Kosten für die Medikamente ersetzt⁵⁷.

Die Etappentransporte setzten sich in gleicher Weise fort bis Dezember 1805. Die Vorspanndienste, Quartierlasten und Verpflegungskosten waren für die Haller so belastend, daß der Kurfürst anordnete, auch die benachbarten Gebiete, also die Oberämter Backnang und Gaildorf, für die Verpflegung der Franzosen heranzuziehen⁵⁸. Der Haller Oberamtmann Dünger beschwerte sich schon am 12. Oktober beim Kurfürsten: *In Stuttgart sucht man Alt-Württemberg zu schonen, man unterstützt Heilbronn in viel reicheren Maße als uns. Hall und Ellwangen werden ruiniert*⁵⁹.

Da Hall besonders von den *Drangsalen des Krieges* mitgenommen war, erließ die *Königliche Kriegs-Prästations-Commision* am 15. Oktober 1806 eine Resolution, wonach die benachbarten, weniger geschädigten Oberämter dem Oberamt Hall gewisse Ausgleichszahlungen teils in Geld, teils *in natura* im Wert von 2400 Gulden erstatten sollten⁶⁰.

Am 17. Oktober mußte der österreichische General Mack, der von Napoleon bei Ulm eingeschlossen worden war, kapitulieren. 23000 Österreicher gerieten in Gefangenschaft. Napoleons Armee drang unterdessen in einem ungestümen Siegeszug donauabwärts in Richtung Wien vor, das am 13. November eingenommen wurde. Am 2. Dezember wurden die vereinten österreichisch-russischen Armeen in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz endgültig besiegt. Als Zar Alexander seine Truppen nach der Niederlage zurückzog, mußte auch Kaiser Franz einem Waffenstillstand zustimmen. Als Anerkennung für seine Bündnishilfe wurde Kurfürst Friedrich von Napoleon zum König ernannt.

Am 25. Oktober ließ Napoleon auf der Etappenstraße ein *Nachschub-Relais* einrichten. Zwischen den einzelnen Etappenorten fuhren Tag und Nacht Wagenkolonnen von je 60 vierspännigen Wagen unter militärischem Schutz hin und her, in Richtung Kampfgebiet beladen mit Munition, Bekleidung, Lebensmitteln, in Richtung Frankreich leer oder mit Verwundeten und Kranken⁶¹. Pferde und Wagen hatten die Württemberger zu stellen. An den Etappenorten Heilbronn, Neuenstein und Hall wurde umgeladen und die Wagen frisch bespannt. Wie die Franzosen mit den für Vorspannzwecke mitgeschleppten Bauern umgingen, erfah-

57 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 9, 1806/1807.

58 KreisA Schwäb. Hall 1/B 42.

59 KreisA Schwäb. Hall 1/B 42.

60 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 9, 1806/1807.

61 *Ruoff* (wie Anm. 45), S. 192.

ren wir in einem Bericht des Ellwanger Oberamtmannes: *Die Fuhrleute und Pferde erhalten nichts zu essen. In den Dörfern finden sie nichts, da die Soldaten selbst alles nehmen. Die Verpflegung für die begetriebenen Fuhrwerke wird zwar empfangen, von den Franzosen aber zu Geld gemacht. So laufen die Fuhrleute nachts davon, ihre Pferde verhungern elend an der Straße. Was man an solchen Szenen an der Straße Hall-Ellwangen sehen kann, ist herzerreißend. Fallen Pferde um, so läßt man sie liegen und nimmt im nächsten Dorf andere. Von einer Bezahlung ist keine Rede*⁶².

Ab November wurde die Etappenroute von Hall über Gaildorf, Aalen, Nördlingen geändert, da die Ellwanger Straße bei Bühlertann sich durch starke Niederschläge in einen unpassierbaren Sumpf verwandelt hatte.

Durchziehende badische Truppen waren erst frisch ausgehoben worden und hatten deshalb unter Disziplinlosigkeit zu leiden. Das Haller Oberamt mußte sich mit den *Deserteurs des Churbadischen Militärs* beschäftigen⁶³. Da sehr viele der in Hall einquartiert gewesenen *Churbadischen Truppen* desertiert waren und vermutet wurde, daß sich noch einige Soldaten in ihren Quartieren verborgen hielten, wurden am 6. November *sämtliche Einwohner im Hallischen Wochenblatt* dazu aufgerufen, nicht nur *die allenfalls versteckten Soldaten sogleich zu entdecken, sondern auch, wenn von Gewehren und andern Armatur-Stücken etwas bekannt wäre, solche an das Oberamt auszuliefern*. Wer einen Mann auslieferte, erhielt eine satte Belohnung von 24 Gulden, wer ein Gewehr ablieferte 4 Gulden. Wer ungeachtet des Aufrufes weiterhin Soldaten versteckte, sollte *strengstens zur Rechenschaft gezogen werden*. Leider ist die Reaktion der Haller auf diesen Aufruf nicht überliefert⁶⁴.

Auch gegen Deserteure aus dem württembergischen Militär, besonders *aus den neuen Landen*, wollte man jetzt strenger vorgehen. Die *Eltern, Pfleger oder Verwandte der meyneydigen Deserteure werden nachdrücklich und ernstlich* davor gewarnt, die Fahnenflüchtigen zu unterstützen oder ihren Aufenthaltsort zu verheimlichen⁶⁵. Haller hatten vorher keine regelrechte Konskription gekannt; die Soldaten des kleinen reichsstädtischen Kontingents waren Berufssoldaten gewesen, deshalb war hier das neue württembergische System, wie in ganz Neuwürttemberg, in der Bevölkerung sehr verhaßt.

Um Deserteure rechtzeitig zu erkennen, wurde von der württembergischen Obrigkeit angeordnet, alle Stadttore genau zu überwachen und vor allem *den Verkehr fremder Personen* genau zu kontrollieren. Auch die Wirte mußten über alle Fremden, die bei ihnen übernachteten, genau Buch führen (Namen, Stand). Diese Quartierzettel wurden jeden Abend von Beamten eingesammelt und kontrolliert. Die obrigkeitsstaatliche Kontrolle ging sogar so weit, daß zu spät am Abend angekommene Reisende dem *Polizey-Kommissär* vorgeführt werden

62 Ruoff (wie Anm. 45), S. 199.

63 KreisA Schwäb. Hall 1/B 42.

64 HW v. 6. 11. 1805.

65 HW v. 6. 11. 1805.

mußten. Einwohner, die einen Fremden beherbergten, mußten mit empfindlichen Geldstrafen rechnen⁶⁶.

Mit der Disziplin der Soldaten, die oft durch Gewaltmärsche erschöpft waren, stand es teilweise nicht zum besten. General de Thiébault, ein Brigadekommandeur in der durch unser Gebiet durchmarschierten Division St. Hilaire, berichtet von Plünderungen der Soldaten: *Die Truppen unseres Korps, hoch diszipliniert im Lager von Boulogne, begannen zu rauben und zu plündern, bald nachdem wir den Rhein überschritten hatten. [...] sie prügelten die Einwohner, um ihnen Geld zu erpressen.* Soldaten entfernten sich häufig von der Kolonne, um ganze Häuser auszuplündern. Sogar Vergewaltigungen kamen vereinzelt vor. Soldaten des durch unser Gebiet gezogenen Korps Soult wurden später wegen Massenplünderungen und Meutereien gegen einschreitende Offiziere erschossen⁶⁷. Die Soldaten konnten bei dem Tempo des Vormarsches häufig nicht genügend durch die offiziellen Requisitionen versorgt werden, sie nahmen sich deshalb selber, was sie brauchten, bevor sie hungerten.

In den Aufzeichnungen des *Wirtes Johann Michael Müller aus Cröffelbach*, das durch seine Lage an der wichtigen Steige sehr stark von Truppendurchzügen betroffen war, wird eine Plünderung französischer Soldaten ausführlich beschrieben.

Am 2. Oktober 1805 kamen fünf bewaffnete Grenadiere nach Cröffelbach und forderten von dem Schultheißen die *unverschämt hohe Summe von 14 Carolins*, andernfalls drohten sie, *das Dorf zu verheeren und zu plündern*. Es half nichts, daß der Schultheiß den Franzosen erklärte, daß das kleine Dorf dieses Geld nicht aufbringen konnte. *Also führte er sie ins hiesige Wirthshaus und glaubte sie mit einigen Bouteillen Wein zu besänftigen.* Während die Franzosen mit dem Schultheiß zechten, kamen einige Bauern hinzu, die aus Furcht vor einer Plünderung so viel Geld, wie sie in der Eile aufreiben konnten, den Soldaten aushändigten. Diese gaben sich aber nicht damit zufrieden, sondern standen auf und besetzten alle Türen *mit aufgespannten Bajonet und Hähnen*. Zwar kamen noch einige Bauern mit Geld herbei, aber auch dieser Betrag (etwa 30 Gulden) war den Franzosen nicht genug. Sie zwangen deshalb den Schultheiß *mit der Drohung, ihn auf der Stelle tod zu schießen, mit ihnen alle Zimmer und Kammern im Hause zu durchgehen und alle Plätze zu zeigen, wo etwas zu finden war.*

Der Wirt Müller hatte das aggressive Vorgehen der Franzosen bemerkt, *lief sogleich zur Thüre hinaus, schickte Boten in alle Nachbarorte und lief sogar selbst nach Hohenberg um Lärm zu machen, aber alles vergebens.* Denn die Bauern dort waren schon zu sehr eingeschüchtert. Nur einige Cröffelbacher kamen dem Wirt zur Hilfe, aber allein wollten sie keinen Angriff wagen, da die Grenadiere *mit gezogenen Hähnen auf sie los zielten und es gewiß einige Mann das Leben gekostet haben würde.* So blieb dem armen Wirt nicht anderes mehr übrig, als selbst in

66 P. Alexandre: Halls Gesellschaft am Ende der Reichsstadtzeit im Spiegel des »Wochenblattes«, in: Der Haalquell 41 (1989), S. 57–60.

67 Ruoff (wie Anm. 45), S. 196.

seinem Hause zu retten versuchen, was noch zu retten war. Der Grenadier, der die Türe besetzt hielt, verwehrte ihm jedoch den Zutritt und als Müller dennoch versuchte, in sein Haus zu kommen, *stieß ihm der Franzose das Bajonet in die Brust*. Der Grenadier verwundete ihn so schwer, daß Müller *vertheidigungsunfähig* war. *Auf diese Art hatten die Grenadiere drei volle Stunden Zeit und Gelegenheit zu rauben und zu plündern, was ihnen gefiel, ohne daß ihnen das geringste Hinderniß in den Weg gelegt werden konnte. Das geplünderte Gut vertheilten sie auf straßenräuberische Art in einem Wald bei Oberscheffach, einige Bauern schauten zu, hatten aber nicht den Mut einzugreifen.*

Gestohlen hatten die Franzosen bei Wirt Müller vor allem *Geld, Geschmuck und teure Kleidungsstücke*, unter anderem goldene Ketten und Ringe, *silberne Coffee-löffel* und Zuckerdosen, außerdem seidene Tücher und Samtröcke – man sieht, Wirt Müller war ein wohlhabender Mann gewesen. Außerdem hatten sich die Franzosen auch noch satt gegessen und die Vorräte des Wirts geplündert⁶⁸.

Zwischen den französischen Soldaten und der württembergischen Verwaltung kam es oft zu Streitigkeiten, 1809 wurde der ehemalige Oberamtmann Dünger dafür gewürdigt, daß er der Stadt und dem Amt einige Kosten erspart hatte. Dünger, der selbst französisch sprach, hatte häufig mit den Franzosen verhandelt⁶⁹.

Am 20. November 1805 mußte sich auch die *Amtsversammlung* der Schultheißen des Haller Oberamts mit den Folgen des Krieges auseinandersetzen. Weiter erfahren wir, daß für die meist bei Gastwirten, Pfarrern und anderen gut situierten Bürgern einquartierten Franzosen eine Vergütungstaxe beschlossen wurde, gestaffelt je nach Rang des Soldaten. Ein Gemeiner oder ein Corporal wurde bei voller Verpflegung mit 48 Kreuzern vergütet, während man für einen General oder einen *Commisair ordounateur* (sic), sofern er nicht selbst einen Koch bei sich hatte, 6 Gulden 36 Kreuzer erhielt, ein enormer Unterschied. Wir erfahren, daß im Troß der Grande Armée auch ganze Scharen von »Handwerkern« mitzogen: Wagner, Schmiede, Sattler, Büchsenmacher, Chirurgen und Ärzte (deren Hauptbeschäftigung das Amputieren von Körpergliedern war), Adjutanten und *Secretaires*. Bei den höheren Offizieren war es sogar üblich, die Frauen mitzunehmen⁷⁰.

Dann ging es noch um die Vergütung des Vorspanns. Hier wurde zwischen *ordentlichem Vorspann*, der Vorspannleistende wurde hier nach zwei Stationen abgelöst, und *exforquirtem Vorspann zur Zeit des französischen Durchmarsches* unterschieden, *der oft wochenlang ohne Abloesung fortdauerte, und von welchem oft die Bauern ohne die Pferde zurückkehrten*. Um die etwas höhere Vorspanntaxe für den *gefährlichen* Vorspann und einen Ersatz für die Pferde zu bekommen, mußte der Bauer *beschwören, daß er nicht mehr im Stande gewesen seye, sich und seine Pferde zu erhalten und wenigstens biß an die Ufer der Donau (!) gekommen seye, und sein Pferd und Wagen nicht muthwilligerweise verlassen oder gar verkauft habe*, wie es

68 KreisA Schwäb. Hall, ohne Signatur: Private Consignation des Johann Michael Müller in Cröffelbach über durch die Franzosen bei ihm verursachte Kosten, von Oktober 1805 bis November 1806.

69 KreisA Schwäb. Hall, Oberamtsprotokolle IV, 1809.

70 KreisA Schwäb. Hall 1/B 1.

im umständlichen Amtsdeutsch von damals heißt. Der Amtsschimmel trieb schon damals sein Unwesen, man überprüfte die Angaben der kleinen Leute gründlich – den Wert des Pferdes mußte der Ortsvorsteher schätzen und auch für die gelieferten Naturalien (vom Bündel Stroh bis zum stattlichen Ochsen) wurde peinlich genau eine *Taxe* vermerkt.

Die Biwaks der Franzosen und besonders der schwere Artilleriepark haben Feldschäden verursacht, die allerdings nur dann vergütet wurden, wenn sie zur Abwendung eines *allgemeinen größeren Schadens* gedient haben.

Durch *Plünderungen und Excesse* verursachte Schäden, die *zum Theil auf mancher selbst Schuld* zurückzuführen sind, sollten die Betroffenen als *außerordentliches Unglück* hinnehmen.

Die Ortsvorsteher der an der Etappenstraße täglich von *Einquartierungen* geplagten Orte Gelbingen, Hall, Hessental und Sulzdorf, erhielten eine außerordentliche Belohnung von 3 Gulden pro Tag, da sie sich *oft Tag und Nacht dem Geschäft widmen* mußten. Es wird noch beklagt, daß sie *aus Not auf dem Rathaus ihr Essen und viel Verdruß einnehmen* mußten und sich außerdem die Kleidung beschädigten.

Noch im Jahr 1812 forderten mehrere Einwohner des ehemaligen hällischen Amtes Schlicht (Tüngental, Sulzdorf) Ersatz für die von den Franzosen 1805 weggenommenen *Schweine, Schaafe, Obstfrüchte, Brennholz, Wein und das, was auf dem Feld verderbt ist*⁷¹. Ein weiterer Beleg dafür, daß die Franzosen ihren *Lebens-Unterhalt* 1805 auf Kosten der ländlichen Bevölkerung fristen mußten.

Die Franzosen lagen übrigens auch nach dem Preßburger Frieden noch weit ins Jahr 1806 hinein in Württemberg in Quartier. König Friedrich beschwerte sich am 27. 5. 1806 über die französischen Soldaten in einem Brief an Napoleon: *die Zahl der in unseren Staaten einquartierten französischen Truppen und ihre ohne Unterlaß größer werdenden Bedürfnisse sind derart beträchtlich, daß wir in kurzer Zeit selbst an den wichtigsten Gegenständen völlig Mangel zu leiden haben*⁷².

Am 19. Juli 1806 trat Württemberg dem Rheinbund bei. Der Hauptzweck des Rheinbundes war, Napoleon immer wieder mit einem Nachschub an Soldaten zu unterstützen. Am 6. August 1806 führte König Friedrich deshalb die allgemeine Wehrpflicht ein, die allerdings durch viele Ausnahmen durchlöchert war. Soldaten stammten weiterhin oft aus den unteren Volksschichten und wurden zwangsrekrutiert. Nach Bekanntmachung dieser Verordnung häuften sich die Meldungen über Deserteure und nicht zur Konskription erschienene junge Männer im Hallischen Wochenblatt. Einige flohen später noch auf dem Fußmarsch ins Kriegsgebiet⁷³. Hier sei als Beispiel einmal eine Deserteurfahndung vom 13. 1. 1808 zitiert. *Der bei dem Garnisonsbataillon gestandene gemeine Friedrich Rist von hier, ist aus der Garnison Ludwigsburg desertiert. Es werden daher alle Obrigkeiten ersucht, auf*

71 KreisA Schwäb. Hall I/B 1.

72 E. Hölzle: Württemberg im Zeitalter Napoleons und der Deutschen Erhebung. Eine deutsche Geschichte der Wendezeit im einzelstaatlichen Raum, Stuttgart 1937, S. 231.

73 HW v. 24. 3. 1807.

diesen Deserteur zu fahnden, ihn auf Betreten zu arretieren, und entweder an die Militärbehörde, oder an das hiesige Oberamt wohlverwahrt einliefern zu lassen.

3.3 Kriege 1806–1809

Schon im Sommer 1806 begann ein neuer Krieg. Der fortgesetzte französische Expansionsdrang beunruhigte in zunehmenden Maße Preußen, das mit Rußland ein neues Bündnis gegen Napoleon schloß. Napoleon gelang es innerhalb kurzer Zeit, die einst so gerühmte preußische Armee in der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt zu vernichten und marschierte in Berlin ein. Die Reste der preußischen Armee zogen sich nach Ostpreußen zurück und setzten zusammen mit den Russen bis zum Frieden von Tilsit am 7. Juli 1807 den Abwehrkampf fort.

Württemberg hatte bei Kriegsausbruch 8000 Mann ins Feld zu stellen, später wurden noch weitere 3500 Soldaten als Verstärkung nachgeschickt. Die württembergischen Truppen und französische Nachzügler sind am 15. und 16. Oktober 1806 in Eilmärschen über Heilbronn durch Hall und Kirchberg an der Jagst nach Sachsen und Preußen marschiert⁷⁴.

Die Länge des Feldzugs und vor allem der durch die weite Entfernung teure Unterhalt verursachten hohe Kosten für das Königreich, die auf die Steuerzahler umgelegt wurden. Für das Jahr 1806 wird in Hall ein französisches Standquartier erwähnt⁷⁵. Außerdem muß die Etappenstraße durch Hall wieder von den französischen Truppen benutzt worden sein, denn von März 1806 bis Mitte Oktober 1806 ziehen immer wieder Soldaten durch Cröffelbach, die Steige hinauf. Der französische Nachschub für Preußen muß also teilweise diese Strecke gezogen sein⁷⁶.

Wer auf eine Ruhepause in der europäischen Politik gehofft hatte, irrte sich, schon bald zeichnete sich ein neuer Konflikt ab. Österreich betrieb umfangreiche Rüstungen, und Napoleons Eroberungswille war ungebremst. Im Juni/August 1808 führte König Friedrich deshalb auf Veranlassung Napoleons im Raum Schwäbisch Hall – Ellwangen ein Großmanöver mit 10000 Soldaten durch. Die Ämter mußten die Soldaten beliefern, ein Truppenlager wurde bei Hessental angelegt⁷⁷.

Im Februar 1809 ließ Napoleon die Generalmobilmachung durchführen. Am 9. März forderte Württemberg alle sich im Ausland befindenden Untertanen auf, in ihre Heimat zurückzukehren. Hiermit waren in erster Linie württembergische Soldaten in österreichischen Diensten gemeint. Mitte April hatten die württembergischen Streitkräfte schon mobil gemacht, während das Gros der Franzosen erst anrückte.

74 Veteranenchronik: Ein vollständiges Verzeichnis derjenigen Veteranen, welche in württembergischen Diensten Feldzüge mitgemacht und die Kriegsdenkmünze erhalten haben, Stuttgart 1840, S. 15.

75 KreisA Schwäb. Hall 1/B 1.

76 KreisA Schwäb. Hall, ohne Signatur (wie Anm. 68).

77 KreisA Schwäb. Hall 1/B 1.

Österreich, diesmal ohne direkte Verbündete auf dem Festland, rief alle Deutschen in den Rheinbundstaaten zum Widerstand gegen Napoleon und ihre neuen Fürsten auf.

In Hall stieß dieser Aufruf auf keinen Widerhall, im benachbarten, erst 1806 zu Württemberg gekommenen Hohenlohe dagegen garte es. König Friedrich ließ deshalb ein 1400 Mann starkes Regiment nach Nordwürttemberg entsenden⁷⁸.

Der Krieg begann mit dem Aufstand der Tiroler und Vorarlberger gegen die Bayern am 12. April. Gleichzeitig rückten österreichische Verbände in Bayern ein. Die Österreicher verspielten jedoch viel Zeit, so daß Napoleon eingreifen konnte. Er drängte die Österreicher rasch zurück, unterwarf Oberösterreich und zog am 13. Mai in Wien ein. Zwar wurde Napoleon auf dem Marchfeld bei Aspern am 21. Mai erstmals besiegt, durch seine überlegene Bewegungstaktik konnte er jedoch die Österreicher erneut am 5. Juli bei Agram (Zagreb) schlagen. Österreich mußte Frieden schließen.

Im April 1809 zogen die französischen und württembergischen Truppen auf ihrem Vormarsch nach Österreich auch durch Hall (dieselbe Route wie 1805). Acht Tage dauerte diesmal der Durchmarsch, das Rathaus mußte mehrmals gereinigt und ausgewaschen werden⁷⁹. Der Durchmarsch der Truppen wurde von einigen Schultheißen zur Selbstbereicherung ausgenutzt. Schultheiß David Feuchter aus Geißlingen wurde *wegen Betrügereien in Vorspann und Quartiersachen von seiner Schultheißenstelle cassiert und zu einem 2 monatigen Vestungarrest auf dem Hohenasperg*, sowie zur Zurückzahlung der *erschlichenen* Geldsumme verurteilt⁸⁰.

Die Glasermeister mußten mehrere Fenster, die die Franzosen in der württembergischen Kaserne (in Unterlimpurg) und bei Privatpersonen eingeschlagen hatten, ersetzen. Auch diesmal bleiben beim französischen Vormarsch einige Soldaten auf der Strecke; die Armenhausmutter Wezlin pflegt einen kranken französischen Wagenknecht vom 15. bis 20. April. Am 25. April 1809 nahm der Hirschwirt Wolff drei französische Offiziere bis nach Ellwangen in einer Chaise mit, die Franzosen benutzten den Wagen gleich zum Weiterfahren und gaben ihn nicht zurück. Im Graben beim Weilertor ließ der *französische General Friant* Rehe (!) weiden, der Graben wurde dadurch *bedeutend ruiniert*.

Am 17. 5. 1809 wurde im Hallischen Wochenblatt bekanntgegeben, daß ein Feldarmeepostamt, wie es im letzten Kriege schon bestand, in Hall eingerichtet werde⁸¹. Erneut wurde ein französisches Militärspital in Unterlimpurg errichtet, da Hall ja wieder auf einer der Nachschublinien nach Österreich lag. Im Spital verdienten sich Einheimische aus den ärmeren Schichten ein Zubrot als Köchin. Das *Lazareth* bestand bis in das Jahr 1810 fort, Apotheker Enz lieferte bis April 1810 Medikamente, ein Hafner Geschirr⁸².

78 P. Sauer: Napoleons Adler über Württemberg, Baden und Hohenzollern, Stuttgart 1987, S. 127.

79 StadtA Schwáb. Hall 19/4.

80 HW v. 19. 7. 1809.

81 HW v. 17. 5. 1809.

82 KreisA Schwáb. Hall 1a/R 12, 1809/1810.

Die Lage der aus den Kriegen zurückgekehrten Invaliden und in den Spitälern liegenden Soldaten war 1809 noch ziemlich unsicher, deshalb haben wohl einige Haller Bürger gegenüber dem Oberamtmann Hummel den Wunsch geäußert, *es möchte für unsere verwundet aus dem Krieg zurückkehrenden Landsleute eine Collecte, als Beytrag zu ihrer Unterstützung in den Lazarethen, ersammelt werden. Der Oberamtmann werde jeden freywilligen Beytrag zum gewünschten Zweck an Ort und Stelle versenden.*

Eine Woche später wurde offiziell im Hallischen Wochenblatt ein Spendenauf Ruf für die *im Dienst des Vaterlandes blessierten Krieger* veröffentlicht. Nicht nur zu Geldspenden wurde aufgerufen, *um dem Elend und der Noth beyzustehen*, sondern auch zum Sammeln von *Bandagen, Charpien, Tüchern und Hemden zum Verbande der Wundkranken*, da diese in den Spitälern besonders fehlten. *Aufs feyerlichste* wurden die Bürger dazu aufgerufen *der wichtigsten aller Pflichten der Menschheit nachzukommen*⁸³.

Während des Feldzuges haben einige württembergische Soldaten die Gelegenheit zur Flucht genutzt. Immer wieder wurden im Hallischen Wochenblatt die Fahndungen nach Deserteuren aus unserer Gegend veröffentlicht, die *aus dem Lager bey Wien oder Gratz geflohen sind*⁸⁴.

Der Rückmarsch der siegreichen Franzosen durch Hall erfolgte im November 1809⁸⁵.

Am 20. August 1809 erließ König Friedrich eine neue Militärkon skriptionsordnung, aufgrund der Erfahrungen im Feldzug 1809. Die alte Verordnung von 1806 konnte den Anforderungen eines von den kriegerischen Verwicklungen extrem überbeanspruchten Staates nicht mehr genügen, Napoleon forderte immer neue Soldaten von seinen Verbündeten.

Diesmal war keine Bevölkerungsklasse von der Wehrpflicht ausgenommen, die Untertanen waren künftig vom 18. bis zum vollendeten 40. Lebensjahr wehrpflichtig. Entscheidend für die Aushebung war die Diensttauglichkeit. Diese neue Verordnung war bisher ohne Beispiel in Deutschland und ermöglichte es dem König, das Reservoir an Soldaten in seinem verhältnismäßig kleinen Land in einem vorher noch nie dagewesenen Ausmaß auszubeuten⁸⁶. Der neuen Wehrpflicht versuchten sich einige junge Männer nicht nur durch Desertion, sondern auch durch Selbstverstümmelung zu entziehen. Wem eine Täuschung nachgewiesen werden konnte, der hatte mit schweren Strafen zu rechnen⁸⁷.

Auch die Schatten des im fernen Spanien seit 1808 tobenden grausamen Krieges der Franzosen gegen die Aufständischen, bei dem auch Truppen z. B. aus Baden oder aus dem Großherzogtum Warschau gegen die Spanier eingesetzt wurden,

83 HW v. 9. 8. 1809 und 16. 8. 1809.

84 HW v. 23. 8., 11. 10., 18. 10. und 8. 11. 1809.

85 KreisA Schwáb. Hall 1a/R 12, 1809/1810.

86 Sauer (wie Anm. 78), S. 133f.

87 HW v. 14. 3. 1810.

fielen ein wenig auf Hall. *Die Köchin des Spitals Reizin hat den aus Spanien zurückkehrenden Pohlen auf 41 Mann verköstigt. den 14. Jan. 1812*⁸⁸.

3.4 Der große Feldzug gegen Rußland 1812

Frankreich und Europa sollten keine Ruhe finden, solange Napoleon an der Macht blieb. Wegen Nichteinhaltung der Kontinentalsperre gegen Frankreich von russischer Seite war es Anfang 1812 zu Spannungen zwischen Rußland und Frankreich gekommen. Für den kommenden großen Feldzug griff Napoleon vor allem auf das militärische Kräfte-reservoir der Rheinbundstaaten zurück. Bereits im Februar 1812 hatte Württemberg sein Kontingent zu mobilisieren. In Hall wurde eilig am 17. Februar eine Amtsversammlung abgehalten, *da nach allerhöchsten Befehl auf den 23. und 24. Februar eine beträchtliche Anzahl Infanterie von dem Königlichen Armee-Corps Cantonierungs-Quartier in dem hiesigen Oberamt beziehen wird. Wie wir weiter erfahren, wurden die sich sammelnden Soldaten nicht nur mit Hausmanns-Kost sondern auch täglich mit einem Pfund Ochsenfleisch von ihren Quartierträgern versorgt, einer für die damalige Zeit überdurchschnittlich guten Versorgung*⁸⁹. Die Soldaten sollten wohl noch einmal kräftig gestärkt werden, bevor sie in den Krieg ausmarschierten.

Am 1. März inspizierte König Friedrich die ausmarschbereiten Truppen in Öhringen, insgesamt 15800 Mann, 3400 Pferde und 32 Geschütze. Der eigentliche Abmarschtermin war auf den 11. März festgesetzt. Zwischen der großen Truppenparade und dem Abmarsch kamen die Truppen noch einmal ins Quartier, auch ins Hällische, wie aus den Aufzeichnungen des Sulzdorfer Lammwirts Ruck hervorgeht⁹⁰.

Das unter dem Kommando des Kronprinzen stehende Korps marschierte über Würzburg und den Thüringer Wald nach Leipzig, von dort über Danzig, zusammen mit der 600000 zählenden Grande Armée Napoleons am 25. Juni über den Njemen nach Rußland ein.

Den Marsch durch Deutschland haben einige Soldaten wieder zur Flucht genutzt. Im Hallischen Wochenblatt wird am 13. März 1812 nach einem Deserteur aus Michelbach an der Bilz gefahndet, der sich in der Gegend von Ochsenfurt *verselbständigt* hat. Unter den Franzosen muß die Desertionsquote noch größer gewesen sein, denn am 22. April läßt das *Kaiserlich Französische Gouvernement* in Straßburg im Wochenblatt bekanntgeben, daß auf jeden *beygefangenen*, nach Straßburg gelieferten französischen Deserteur eine Belohnung von 60 Francs oder 18 Talern ausgesetzt wird⁹¹. Falls sie nicht erwischt wurden, hatten sich die Deserteure damit vor dem fast sicheren Tod in den Einöden Rußlands gerettet.

88 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 14, 1812/1813.

89 KreisA Schwäb. Hall 1/B 1.

90 *F. Färber*: Was sollen die Soldaten essen ...? Einquartierung in einer hällischen Schildwirtschaft anno 1806 und 1812, in: *Der Haalquell* 34 (1982), S. 33f.

91 HW v. 22. 3. und 22. 4. 1812.

Der Feldzug in Rußland drohte aufgrund seiner schlechten Organisation und Planung von Anfang an, in einer Katastrophe zu enden. Der russische Winter und die Guerillaangriffe der Kosaken vernichteten Napoleons Armee fast völlig. Die wenigen überlebenden Württemberger waren waffenlose, ausgemergelte Elendsgestalten, als sie im Dezember 1812 die rettenden deutschen Grenzen erreichten.

Am 16. November 1812, als sich das wahre Ausmaß der Rußlandkatastrophe in Württemberg langsam enthüllte, wird im Hallischen Wochenblatt abermals dazu aufgerufen, *für die in gegenwärtigem Krieg verwundete Söhne des Vaterlandes Beyträge zu sammeln. Die ganze Inwohnerschaft wurde ersucht, die rühmlichen Vorgänge des Jahres 1809 zu wiederholen, wo besonders in hiesiger Stadt eine edle Freygebigkeit durch zahlreiche Beyträge erprobt wurde*⁹². Offenbar hatte man noch mehr kranke Heimkehrer erwartet.

Erst im Juni 1813 erschienen die ersten Todesanzeigen über in Rußland gefallene Soldaten. *Hall. Mit gerechtem Schmerz, nur durch die untrügliche Hoffnung uns in einem Gefilde jenseits des Grabes wieder zu sehen, gelindert, ertheilen wir, von der wahren Theilnahme überzeugt, allen unseren Verwandten und Freunden die uns zugekommenen Nachricht von dem Verlust unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, Carl Ludwig Ernst von Glock, gewesenen Hauptmannes bey dem Königl. Württemberg. Linien Infanterieregiment Nr. 3, der am 18. 1. des Jahres im 40. Jahre seines Alters nach vielen ausgestandenen Leiden in der Gefangenschaft in Wilna nur zu früh sein Grab fand ...* heißt es in der umständlichen Sprache der Zeit⁹³.

Einige kriegsgefangene Soldaten kamen erst im Herbst 1814 in ihre Heimat zurück⁹⁴.

3.5 Der Krieg geht in Deutschland weiter ...

Noch während sich die Reste seiner Armee in Rußland den Weg nach Hause kämpften, war Napoleon heimlich nach Paris geeilt, um eine neue Armee aufzustellen. Auf die Seite der Russen waren die Preußen getreten, ein Eingreifen der Österreicher zugunsten der Alliierten war zu befürchten.

König Friedrich, der nach dem Rußlandfeldzug praktisch kaum über ausgebildete Soldaten verfügte, mußte wie die anderen Rheinbundstaaten innerhalb von wenigen Wochen ein neues Heer aus dem Boden stampfen und notdürftig ausbilden, um es für Napoleon ins Feld zu stellen.

Die Verluste im Rußlandfeldzug waren aber so hoch, daß *im Oberamt Hall die I. und II. Claße an aushebungsfähiger Mannschaft ganz erschöpft sey*. Jetzt ging es um jeden Rekruten, die Verwaltung war angewiesen worden, die alten Konskriptionslisten noch einmal genau durchzugehen, da die Verwaltung die Aushebung bisher wohl nicht so zielstrebig verfolgt hatte. Das Königliche Kriegsdepartement beschwert sich z. B. darüber, daß *nur sehr wenige Honorationensöhne und besonders*

92 HW v. 18. 11. 1812.

93 HW v. 3. 6. 1813.

94 HW v. 26. 10. 1814.

wenige *Scribentensöhne* gemustert worden seien. Die Betroffenen versuchten eben ihre eigenen Söhne möglichst zu schonen⁹⁵. *Bei der mehrfach angekündigten Jahresmusterung wird auch mehrfach und ausführlich davor gewarnt, nicht bei der Conscription zu erscheinen. Eltern, Pfleger und Anverwandte sollen ihre im Alter von 18 bis 25 Jahren stehenden Söhne von diesem Aufrufe sogleich benachrichtigen und um deren Rückkehr besorgt seyn. 8. Februar 1813 Königliches Oberamt*⁹⁶.

Der König brauchte jeden Soldaten. Bei der Vorladung *abwesender Conscriptionspflichtiger* herrschte jetzt ein schärferer Ton. Wer sich bei der 2. *Musterung* nicht stellte, wurde durch *geschärfte körperliche Strafen, verlängerte Militärdienstzeit* und nach Ablauf der vorgeschriebenen Fristen mit Einzug des Vermögens bestraft. Die Warnungen richteten sich vor allem gegen die *vielen krätzigten Conscriptionspflichtigen*, die in letzter Zeit zum Militär eingeliefert wurden. *Jeder Conscriptionspflichtige, der in der Meynung, durch die Krätze der Aushebung zu entgehen, sich dieses Uebels absichtlich zuzieht*, hatte mit einer *schweren Leibesstrafe* zu rechnen⁹⁷.

Für die neue Armee wurden im ganzen Frühjahr 1813 im Oberamt Hall Pferde ausgehoben und in Öhringen und Künzelsau gemustert⁹⁸.

Am 24. März mußte die *Jahrs- und Kriegssteuer vom Georgii 1812/13* in Hall in Höhe von 63470 Gulden, einer ungeheuren Summe für die kleine Stadt, eingezogen werden. Die Bürger wurden ermahnt, die Steuern pünktlich zu entrichten – auch die Königliche Finanzkasse war durch die Kriege erschöpft. *Bey dem Drang der Umstände wird jeder gute Unterthan von selbst einsehen, daß mit der Bezahlung ganz bestimmt eingehalten werden muß, und daher sonst unvermeidliche executivische Beytreibung zu vermeiden suchen*⁹⁹.

Wie aber später (7.7.1813) im Wochenblatt mitgeteilt wurde, hatte nur der geringste Teil der Bürger diese Steuer dann bezahlt, viele brauchten das Geld wohl dringend für sich selber, auch war die württembergische Steuereintreibung unbeliebt¹⁰⁰.

Am 19. April verließ das 7260 Mann umfassende württembergische Korps Mergentheim Richtung Mitteldeutschland. Für die später nachrückende Artillerie des Leibherzoglichen Regiment Nr. 2 mußte an der Cröffelbacher Steige Vorspann geleistet werden¹⁰¹.

Zunächst schien es, daß sich Napoleon behaupten konnte (Siege bei Lützen 2.5.1813 und Bautzen 21.5.1813), am 4. Juni kam ein Waffenstillstand mit Rußland und Preußen zusammen, jedoch waren die Verluste unter den jungen, unerfahrenen Soldaten, die oft erst auf dem Schlachtfeld »ausgebildet« wurden, erschreckend hoch.

95 StadtA Schwäb. Hall 21/1899.

96 HW v. 17. 2. 1813.

97 HW v. 14. 5. 1813.

98 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

99 HW v. 24. 3. 1813.

100 HW v. 7. 7. 1813.

101 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 15.

Der Waffenstillstand wurde nur zum Sammeln der Kräfte benutzt, bei Wiederbeginn des Krieges stand Österreich wieder auf der Seite der Gegner Napoleons.

Bayern scherte als erstes aus dem Rheinbund aus, und Württemberg sah sich der Gefahr einer Invasion bayerischer und österreichischer Truppen gegenüber und sicherte deshalb seine Ostgrenze seit August durch einen militärischen Kordon. Für die *Königlichen Truppen* wurde ein Magazin errichtet, in das auch das Oberamt Hall den ganzen Herbst 1813 umfangreiche Lieferungen abzuführen hatte¹⁰².

Von August bis November 1813 waren in den an der alten Postroute und Etappenstraße gelegenen Orten Ilshofen und Bubenorbis berittene Gendarme stationiert, die für die *schnellere Fortbringung der hie und her gehenden Estaffetten* (der Kriegspost) *während des Kriegs in Sachsen* sorgten¹⁰³.

Dem unangenehmen Vorspann für die königlichen Truppen versuchten sich einige Fuhrleute zu entziehen. *Unter allerley nichtigen Ausreden* hätten sie den Vorspann abgelehnt und dadurch den Vormarsch des Königlichen Militärs *auf bestimmte Zeit* aufgehalten. Um in Zukunft *unnötigen Aufenthalt* zu vermeiden, sollten alle Fuhrleute und Vorspannbauern, die, wenn die Reihe des Vorspanns an sie käme, nicht fahren wollten oder könnten, einen Ersatzmann stellen müssen. Dieser müsse am betreffenden Ort zur *bestimmten Stunde* eintreffen, andernfalls drohe dem »Vorspannverweiger« eine empfindliche Strafe¹⁰⁴.

Nach der mit einer vernichtenden Niederlage der Franzosen endenden Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 19. Oktober 1813), sah sich auch Württemberg genötigt, die Seiten zu wechseln. Von den insgesamt 11617 im Sommer 1813 für Napoleon ins Feld gestellten Soldaten, blieben nach der Schlacht nur knappe 1000 Mann übrig, die am 31. Oktober bei Mergentheim wieder württembergischen Boden betraten. Der Blutzoll war enorm. Allein in den Kriegen 1812 und 1813 hatte Württemberg innerhalb kurzer Zeit fast 20000 Soldaten verloren. Hinter den nüchternen Zahlen verbergen sich die Einzelschicksale.

Oft herrschte Unklarheit über das Schicksal der einzelnen Soldaten, die an den Feldzügen 1812 und 1813 teilgenommen hatten. Noch am 27. Juli 1814 werden im Hallischen Wochenblatt alle *Eltern, Pfleger und sonstige Anverwandte der vermißten Unteroffiziere und Soldaten vom Feldwebel abwärts (Quartiermeister, Unterärzte, Zimmerleute, Krankenführer, Tambours, Pfeiffer, sowie Trainsoldaten), welche im Jahr 1812 in dem Feldzug in Rußland und in dem Jahr 1813 in Sachsen mit dem Königlichen Armeekorps ausmarschiert sind, bis jetzt noch nicht zurückgenommen und deren Tod keine gewisse Nachricht vorhanden ist*, aufgefordert sich beim Oberamt zu melden, um eine genaue Übersicht über die Vermißten zu erhalten. Der Staat werde dann die nötigen Vorkehrungen für Entschädigungen treffen¹⁰⁵.

Seit dem 2. 11. 1813, dem Austritt Württembergs aus dem Rheinbund und den Anschluß an die Alliierten, zogen durch die Haller Gegend bayerische, österreichi-

102 KreisA Schwäb. Hall 1/B 1.

103 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 17.

104 HW v. 24. 8. 1813.

105 HW v. 22. 7. 1814.

sche und russische Truppen. Ab Oktober und November 1813 häuften sich die Meldungen über Vorspann und Durchmärsche. Die örtlichen Behörden versuchten sich zunächst Informationen zu verschaffen. Polizeikommissär Pfeilsticker unternahm am 30. Oktober eine Reise nach *Krailsheim und Ellwangen*, um über die von Dinkelsbühl herannahenden Truppen Erkundungen einzuziehen¹⁰⁶. Am 6. November marschierte aus Ilshofen kommend *bairische Artillerie* Richtung Hall, an der *Cröffelbacher Steige* mußte Vorspann geleistet werden. Österreichische Truppen folgten kurz darauf. Hall wurde erneut zum *Etappenplatz* an den Straßen von Nördlingen nach Heilbronn, Speyer, also nach Frankreich erklärt, diesmal ging die Hauptbewegung von Österreich nach Frankreich. Wieder mußten die Bauern ihre Pferde vor schwere Artilleriegeschütze und Pulverwagen spannen, sehr häufig überlebten die Tiere die Strapazen des Vorspanns nicht¹⁰⁷.

Am 7. November 1813 erhielten *sämtlich hiesige Honoratioren Quartier von Officiers, die übrig Inwohnerschaft* mußte für die Verpflegung Vorsorge treffen – die *Österreichisch-Bayerischen Truppen* waren in Hall angekommen¹⁰⁸.

Im November 1813 trafen die ersten französischen Kriegsgefangenen aus den französischen Kriegsgebieten in Hall ein. Sogar Bürger wurden zur Beaufsichtigung der Gefangenen eingesetzt. 30 Haller Bürger mußten am 10. November 1813 gefangene Franzosen, vor kurzem noch Verbündete, bis nach Crailsheim transportieren¹⁰⁹.

Ab November 1813 wurden französische Gefangene im *Commun-Fruchtkasten oder Comödienhaus*, also im Neubau, eingesperrt¹¹⁰. Für den 7. November werden 126 Gefangene erwähnt. Andere Gefangene waren in Bretterhütten auf der Spitalwiese eingesperrt.

Im Neubau muß es nach kurzer Zeit schlimm ausgesehen haben: die Gefangenen, teilweise mit eiternden, schlecht verbundenen Wunden, lagen zwischen Stroh und Exkrementen herum. Die Wunden wurden mit *Brandwein* notdürftig desinfiziert. Als Aufsicht über die Gefangenen dienten verschiedene Tagelöhner. Da viele Franzosen krank waren, gab es auch einige Krankenwärterinnen. Vom *bösartigen Nervenfieber* (Typhus!) der Kriegsgefangenen wurden schon bald die Wärter angesteckt, die oft auch nicht in besseren hygienischen Verhältnissen hausten als die Franzosen. An der Seuche *lagen oft ganze Familien darnieder und wurden auch öfters ein Raub derselben*¹¹¹. Die Epidemie wurde auch durch die kranken verbündeten Soldaten verbreitet. In den Rechnungsbüchern sammelten sich die Einträge über Entschädigungen für am Nervenfieber Gestorbene: so *erhält Maurergesell Hausmanns Wittve 4 Gulden gratial, da ihr Mann bei Abwartung gefangener Franzosen vom Nervenfieber angesteckt wurde, und am 30. Nov. 1813 gestorben ist*¹¹².

106 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

107 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

108 StadtA Schwäb. Hall 19/173.

109 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

110 StadtA Schwäb. Hall 19/173.

111 StadtA Schwäb. Hall 19/9.

112 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

Einige Aufwärter haben wohl vor dem Ausbruch der Seuche noch versucht, mit den Kleidern der gestorbenen Franzosen Geschäfte zu machen, am 15. November verbot es der Magistrat, Kleidungsstücke von gefangenen Franzosen zu verkaufen¹¹³. Im Hallischen Wochenblatt erschien eine Warnung. Durch *die Kleider und andere Effecte von den gefangenen Franzosen könnten gefährlichste Krankheiten verbreitet werden*¹¹⁴.

Die an Nervenfieber gestorbenen Franzosen wurden mit Kalk übergossen und dann begraben, um eine weitere Infektion zu vermeiden¹¹⁵.

Die französischen Gefangenen wurden von ihren russischen Bewachern schlecht behandelt. Wer als Gefangener nach Deutschland kam, konnte von Glück reden, denn oft wurden die Franzosen von den Russen gleich umgebracht. Dies erklärt wohl auch den schlechten Zustand der Franzosen.

Am 25. November rückte das Quartier des *Kaiserlich Russischen Generals Wittgenstein* in Hall ein. Der General logierte im Braunschen Haus (Am Markt 8) und blieb mit seinem *Standquartier* bis zum 10. Dezember 1813. Für die russischen Offiziere und Soldaten wurde *öfters Griechischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Michael gehalten, wobei 24 russische Knaben, als Sänger der Kirche, den Gesang versahen*¹¹⁶. Dieser Gottesdienst wurde 12 Tage hindurch gehalten, um die Vorbereitung hatte sich der Mesner Gräter zu kümmern¹¹⁷.

Während die einfachen Soldaten in bescheidenen Unterkünften hausen mußten, ließ es sich der Offiziersstab gut gehen. Ein Haller Tagelöhner hat zwei Tage lang Geflügel für das Quartier des Generals putzen müssen, ein anderer hat dafür gesorgt, daß es im Quartier nicht zu kalt wurde. Für das Markieren von für die Russen beschlagnahmten Viehs fertigt der Haller Schlosser Deeg *ein Brenneisen mit dem Buchstaben »R« und dem russischen Kreuz* an¹¹⁸.

Die *Kosaken* haben sich bei ihrem Aufenthalt genauso wie früher die Franzosen bei der Bevölkerung bedient: Man findet Meldungen über weggenommene Pferde (vor allem beim Vorspann wurde oft gewaltsamerweise gleich das ganze Gefährt mitgenommen), der Stall des Gerichtsdieners Rottal wurde gleich *total ruiniert* und zu Brennholz verarbeitet, einem Webermeister wurden 26 Ellen Leinwand aus seinem Laden gestohlen. Sogar der Philologe *Friedrich David Gräter*, der Rektor und Professor des Haller Gymnasiums, blieb nicht vom *langangefallenen Quartier* verschont, bei ihm ließen die Russen ein paar *Bücher und Musikalien* aus seiner Bibliothek mit 3000 kostbaren Bänden zur Altertumswissenschaft mitgehen¹¹⁹.

In das Gymnasiumsgebäude hinter St. Michael wurde die russische *Kriegskanzley* einquartiert, während des russischen Quartiers fiel also der Unterricht aus. Die Russen haben außerdem in der Schule randaliert: in der dritten Klasse wurden

113 StadtA Schwäb. Hall 19/173.

114 HW v. 17. 11. 1813.

115 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

116 StadtA Schwäb. Hall 19/1085.

117 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

118 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

119 StadtA Schwäb. Hall 19/9.

mehrere Schreibfächer *gewaltsamer Weise ab und aufgebrochen und unter die Stiege geworfen*. Schreib- und Musiklehrer Schwab vermißte nach diesem Vorfall einige *Bücher, Musikalien und Schreibmaterialien*, die die Kosaken wohl zur Wärmeeerzeugung mißbraucht haben¹²⁰.

Auch in der Unterlimpurger Schulstube fiel für 11 Tage die Schule aus, da hier die russische Montierungskammer untergebracht war¹²¹.

Auch an Frauenkleidern hielten sich die Russen schadlos, der Ochsenwirt bat die Haller Verwaltung um einen Ersatz *der von den Cosaken seiner Frau und seiner Magd entwendeten Kleidungsstücke und Effekte*. Das Gesuch des Wirts wurde abgelehnt, *indem jede Entwendung der Eigentümer zu leiden hat*. (Im Stadtsäckel war ja Ebbe.)¹²² Plündernde Ausschreitungen von seiten der Russen waren weit verbreitet, da die Russen keinen Nachschub erhielten. Auch unternahmen die Generale kaum etwas gegen das Verhalten ihrer Truppe.

*Hier, wo kein Krieg gewesen ist, sehen die Felder jetzt in der Ernte manche ganz, alle hier und da verheert aus. Die Kosaken treiben ihre Pferde hinein und alles wird abfouragiert und zertreten*¹²³.

Einen Russen einzuquartieren war fast dreimal so teuer wie einen württembergischen Soldaten¹²⁴.

Die Einquartierung der Russen, besonders der anspruchsvollen Offiziere, brachte viele Haller *Quartierträger* in Not. Einige *unbemittelte Quartierträger* baten am 2. Dezember 1813 den Haller Magistrat um Unterstützung. Viele der ärmeren Haller kamen deshalb in eine Notlage, weil, wie der *Quartierdeputierte* berichtete, *die Einquartierung der russischen Herrn Officiers häufig von ihnen selbst geschehe und es auch so sehr an Offiziersquartieren fehle, daß auf Unvermöglichkeit keine Rücksicht genommen werden könne, wo das nötige Gelaß vorhanden sey*.

Die Finanzen der Stadt waren damals aber schon selber so sehr erschöpft, daß *der Bestand der Kasse nicht mehr hinreiche, außerordentliche Aufgaben, wie Botenlöhne*, zu begleichen. Zur Unterstützung der *über Vermögen belegten Quartierträger* mußte daher ein Kredit über 3000 Gulden beim Pflugwirt Happold aufgenommen werden (einige Bürger besaßen wohl doch noch ein beträchtliches Vermögen, oder hatten sogar von den Kriegen profitiert, wie es hier anzunehmen ist)¹²⁵.

Wenig später wurden außerdem weitere *Steuertermine* für die Bürger eingeführt, die *wenig oder nichts in natura prästiert haben, da die Stadt Hall bei den bisherigen Durchzügen und Cantonierungsquartieren am meisten gelitten hat und die Bürgermeisterkasse zur Bestreitung der noch laufenden Kriegskosten eine Einnahme dringend nöthig hat*¹²⁶.

Doch die Zahlungsmoral der Bürger war sehr gering, viele Steuerzahler standen

120 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

121 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

122 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

123 E. Kleßmann: Die Befreiungskriege in Augenzeugenberichten, Düsseldorf 1966, S. 289.

124 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

125 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

126 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

nicht nur mit neueren Steuern, sondern auch mit vielen älteren im Rückstand. Viele Beträge wurden über Jahre verschleppt¹²⁷.

Die durchziehenden Armeen schleppten eine Viehseuche ein. Die den Heeren nachziehenden, als Nachschubvorrat dienenden Horden Schlachtvieh waren durch lange Märsche und chaotische Unterbringungsmöglichkeiten besonders anfällig gegenüber Viehepidemien. Als die württembergische Verwaltung erfuhr, daß viele der fremden Tiere an der *äußerst ansteckenden Löser Dörre* erkrankt waren, erließ sie sofort strenge Quarantäneanordnungen, jede *Kommunikation* des einheimischen mit dem fremden Vieh sei *auf alle mögliche Weise abzuschneiden*. Als krank erkanntes durchpassierendes Schlachtvieh sollte von den Ortsvorstehern um jeden Preis aufgekauft, getötet und verscharrt werden; die fremden Schlachtviehtransporte sollten von Bürgern überwacht werden, an den Etappenplätzen sollten extra Baracken für das Vieh angelegt werden, das Übernachten von fremdem Vieh in einheimischen Ställen war verboten¹²⁸. An der Cröffelbacher Steige wurden sogar Warntafeln für die fremden Truppen aufgestellt¹²⁹. Auf der Spitalwiese wurden für das Vieh der russischen Truppen Ställe gebaut. Trotz dieser strengen Vorschriften, die auch sicherlich nicht wie vorgesehen eingehalten werden konnten, breitete sich die Viehepidemie in der Haller Gegend weiter aus.

Jud Moses Hänle von Steinbach wird für von den Russen erkaufte 11 Stück Vieh, welche den vorliegenden allerhöchsten Verordnungen todteschlagen wurden, entschädigt ... Offenbar waren einige Geschäftsleute auf das billige russische Vieh hereingefallen¹³⁰.

Immer wieder rollten auch gefährliche Artillerietransporte mit Pulverwagen durch die Stadt, am 24. Dezember 1813 wurde deshalb das Tabakrauchen auf öffentlicher Straße verboten¹³¹.

Am 12. und 13. Dezember 1813 wurden erneut Pferde *zum Militärdienst* in Öhringen ausgehoben, auch Bauern aus dem Haller Oberamt hatten gegen Entschädigung ihre Tiere für den Nachschub der königlichen Truppen geopfert¹³².

Am 5. 2. 1814 zog ein weiterer russischer Artilleriepark die *Creffelbacher Steige* hinab, auch der Nachschub rollte also wieder über die Etappenstraße.

Umgekehrt wanderten die Verwundeten wieder Richtung Heimat zurück: am 10. 2. 1814 quälte sich das *österreichische Feldspital N 28 die Steige bei Creffelbach hinein und wieder hinaus*¹³³.

Besonders dem harten Vorspann an der Cröffelbacher Steige fielen viele Pferde der Bauern zum Opfer. Außerdem mußte die Straße mehrfach ausgebessert werden¹³⁴. In Hall wurden im Winter 1813 gleich zwei Militärspitäler eingerichtet, ein

127 HW v. 19. 3. 1815.

128 K. Wohlschlegel: Hohenlohe wird württembergisch, Sigmaringen 1993, S. 143.

129 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

130 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

131 StadtA Schwäb. Hall 19/173.

132 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

133 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

134 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

russisches und ein anderes, in dem *badische und andere kranke auswärtige Militärs* im Dezember 1813 und Januar 1814 gepflegt wurden¹³⁵. Dieses Spital wurde im städtischen Armenhaus eingerichtet, das russische befand sich in der ehemaligen reichsstädtischen Kaserne in Unterlimpurg, die dafür ausgeräumt wurde. Viele der im Armenhaus liegenden badischen und württembergischen Soldaten litten unter *Nervenfieber*. Die hygienischen Verhältnisse müssen katastrophal gewesen sein. Chirurgus Hiller hat bei den Kranken mehrere Amputationen durchgeführt, Wunden wurden mit Wein desinfiziert, eine Tagelöhnerin hat sich um die Wäsche der Soldaten gesorgt, ein Haller Soldat Kurz fungierte als Krankenaufwärter, der Apotheker Kober verabreichte Arzneien. Durch *Rauchswerk* versuchte man in den Spitälern für Hygiene zu sorgen.

Einige Kranke wurden, wie der preußische Offizier Rohse, aus Mangel an Spitalplätzen auch bei Privatpersonen untergebracht. Der mit der Betreuung des an Nervenfieber erkrankten Preußen beschäftigte Friedrich Mack steckte sich selbst an. Seine Krankheit dauerte über ein halbes Jahr: vom 29. 12. 1813 bis zum 20. 7. 1814! Mack wurde wie andere kranke *Hausarme* für die Dauer des Nervenfiebers vom Magistrat mit täglich 30 Kreuzern unterstützt¹³⁶.

Zumindest im russischen Spital sind einige Kranke gestorben, die Haller *Todtengräber begruben mehrere Soldaten und fünf russische Offiziers in einem Grab*¹³⁷.

Für das russische *Militär Hospital* wurden die Bürger zu Spenden an alter Leinwand aufgerufen. Zunächst scheint die Spendenbereitschaft für die kranken Russen nicht besonders groß gewesen zu sein, vielleicht aufgrund der schlechten Erfahrung mit der russischen Einquartierung – nur drei Bürger haben etwas für die Russen gespendet. Deshalb rief das Oberamt am 22. Dezember 1813 die *hiesige Innwohnerschaft wiederholt dazu auf diesem edlen Beispiel* zu folgen¹³⁸.

Wieder mußte König Friedrich bis zum Januar 1814 ein Heer von 24500 Mann ins Feld stellen, diesmal für die Alliierten. Bei der diesmaligen Konskription wurden jetzt alle Männer vom 18. bis zum 29. Jahr aufgefordert, bei der Musterung zu erscheinen, vor einem halben Jahr waren nur alle Männer von 18 bis 25 Jahren konskriptionspflichtig gewesen! Die Zahl der kriegsfähigen Männer in dieser Altersklasse war eben stark zusammengeschrumpft¹³⁹. Auch wurde am 8. Dezember 1813 die Mindestgröße für einen Soldaten von *5 Fuß 5 Zoll 8 Linien* (Ca. 1,58m) auf *5 Fuß 5 Zoll inclusive* (1,55m) für alle Klassen herabgesetzt, im Jahre 1806 hatte das Mindestmaß noch *5 Fuß 7 Zoll* (1,60m) betragen¹⁴⁰!

Der König beschwerte sich bei den Alliierten darüber, daß bayerische und österreichische Truppenkommandeure beim Durchmarsch wenig Rücksicht auf die

135 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

136 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

137 StadtA Schwäb. Hall 19/318.

138 HW v. 22. 12. 1813.

139 HW v. 22. 12. 1813.

140 StadtA Schwäb. Hall 21/1899.

württembergische Souveränität nahmen. Orte wurden von Truppen besetzt, Naturallieferungen und Vorspanne gefordert oder zum Vergnügen in den königlichen Forsten gejagt.

Auf Drängen der Alliierten ließ König Friedrich Januar 1814 auch einen allgemeinen Landsturm von 100000 Mann mobilisieren. Dieses Aufgebot wurde streng nach militärischen Gesichtspunkten organisiert und aus Mangel an Gewehren mit Piken bewaffnet. Glücklicherweise wurde dieses Wehraufgebot, das nur eine sehr geringe militärische Bedeutung hatte, nie im Kampf eingesetzt.

Die 3. Kompanie Hall, Vellberg und Westheim des Landsturmes wurde außerdem mit Trommeln ausgerüstet, als Kennzeichnung reichten Armbinden aus dem Tuch des Kaufmanns Sandel aus¹⁴¹.

Am 14. Februar 1814 wurden *sämtliche Ledige von 18 bis 40 Jahren, ohne Unterschied, ob sie von hier oder aus anderen Oerten des Königreiches gebürtig*, aufgefordert, nächsten Sonntag morgens 8 Uhr vor dem Rathaus zu erscheinen, da *die Mannschaft des angeordneten Landsturmes eingetheilt wird*¹⁴². Im Wochenblatt wurden *alle Unteroffiziere, welche als Excapitulanten entlassen worden und noch diensttüchtig sind*, aufgefordert sich freiwillig zur Anstellung als Feldwebel bei den *Landbataillons auf Kriegsdauer zu melden*¹⁴³.

Im Frühjahr 1814 rückten mehrere russische *Cavallerie Escadronen* in das Haller Oberamt von Bayern her ein, um sich hier in verschiedenen Quartieren zu verteilen. Besonders Vellberg war stark mit Russen belegt, hier gab es auch einige im Quartier erkrankte *Reconvalescenten*.

Unter anderem werden die *Cavallerie Escadronen Novogorowskoi und Astrachanakoï* erwähnt. Die beiden Schwadronnamen beziehen sich auf die Herkunftsstädte der Soldaten: Nowgorod, 150 km südlich von St. Petersburg und Astrachan an der Mündung der Wolga ins Kaspische Meer, die Soldaten waren also teilweise über 3000 km von ihren Heimatorten entfernt¹⁴⁴.

Die vielen Einquartierungen und Durchmärsche im Winter 1813/14 haben den Lebensablauf der Haller erheblich gestört. Das Hallische Wochenblatt konnte im Februar und März 1813 nur einmal im Monat erscheinen, die Jahressteuer 1813/14 wurde wegen der starken Einquartierungen zu wenig bezahlt¹⁴⁵. Zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben für Bauwesen, welche durch die Truppendurchmärsche veranlaßt wurden, sahen sich der Magistrat und das Oberamt genötigt, ein Notanleihen in Höhe von 6000 Gulden aufzunehmen. Alle *wohlhabenden Bürger* wurden im Hallischen Wochenblatt dazu aufgerufen, diesen Kredit zu finanzieren, *bis die Kriegskostenrechnung gestellt seyn wird, was höchstens zwei Jahre erfordern kann (!)*¹⁴⁶.

141 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

142 StadtA Schwäb. Hall 19/173.

143 HW v. 29. 12. 1813.

144 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 17.

145 HW v. 2. 3. 1814.

146 HW v. 20. 4. 1814.

Die alliierten Truppen verfolgten unterdessen die nach den Niederlagen in Deutschland über den Rhein zurückströmenden Franzosen nach Frankreich. Nach heftigen Kämpfen im Pariser Becken fiel am 31. März 1814 die französische Hauptstadt. Unter den ersten Truppen, die in Paris einmarschierten, befanden sich auch die Württemberger. Napoleon mußte abdanken und wurde auf die Insel Elba verbannt.

Auf der Straße durch Hall riß unterdessen der Strom der Verwundeten, die aus Frankreich in ihre Heimat zurückkehrten, nicht ab. Immer wieder zogen Transporte kranker Russen und Bayern durch. Unter den vielen Vermerken über Vorspann sind folgende besonders interessant: *Georg Hofmann v. Ellwangen wegen Mitnahme eines bairischen Oberlieutnants dessen Frau, 2 Dienern und Equipage bis Bühlertann. – 2 Gulden. – Friedrich Höfer aus Winnenden wegen Weiterführung des aus englischer Gefangenschaft kommenden oesterreichischen Officiers Klarke, d. 12. Dez. 1814*¹⁴⁷.

Am 8. 6. 1814 wurden im Hallischen Wochenblatt *Tatarenpferde*, nicht mehr gebrauchte, wohl geschwächte Pferde von russischen Soldaten, zum Verkauf angeboten.

Im Armenhaus wurden weiter kranke Soldaten von Armenhausmutter Wezlin gepflegt, vor allem bayrische und österreichische, was bis Frühjahr 1816 andauerte¹⁴⁸.

Die im Jahre 1809 begonnene Spendenaktion für die in den Kriegen verwundeten Soldaten wurde bis in das Jahr 1814 fortgesetzt. Die restlichen Beträge sollten, wie am 26. 10. 1814 im Hallischen Wochenblatt veröffentlicht wurde, zurückgekehrten Kriegsgefangenen aus Rußland und allen anderen Soldaten, die wegen *Defectiosität beabschiedet* worden waren, zukommen. Verwundete Soldaten sollten sich bei der Stadtschreiberei melden. Kurz vorher waren die bisher bestandenen Militärspitäler in Hall aufgelöst worden. Später kamen einige Beträge auch den Witwen, Eltern und Kindern von inzwischen im Spital gestorbenen württembergischen Verletzten zugute¹⁴⁹. Die endgültige Austeilung der *freywilligen Beyträge* für die in den Feldzügen 1812, 1813, 1814 und 1815 *blessierten Unteroffiziere und Soldaten*, ließ allerdings noch bis März 1816 auf sich warten! Man wollte wohl alles genau überprüfen, deshalb wurden die Soldaten nochmals über bestimmte Punkte *vernommen*¹⁵⁰.

Die Sieger versammelten sich in der österreichischen Hauptstadt zum Wiener Kongreß, um über die neue Ordnung Europa zu entscheiden.

Zar Alexander machte auf der Rückreise von Frankreich bei seinem Onkel Friedrich von Württemberg Station. Die Haller mußten deshalb am 2. Dezember 1814 aus *hiesig Oberforstamt zur Errichtung von Ehrenpforten 44 Wägen tannen*

147 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 17.

148 StadtA Schwäb. Hall 19/10.

149 HW v. 16. 8. 1815.

150 HW v. 28. 2. 1816.

Reisach nach Bietigheim und Besigheim liefern, dazu noch 13 Wägen mit *Wildpret und Jagdzeug*¹⁵¹.

Frankreich mußte den Alliierten Kriegsschädigung leisten. Alle königlichen Untertanen, die Liquidationsforderungen in Folge des Artikels 19 des Pariser Friedens an das französische Gouvernement zu machen hatten, sollten sich mit ihren legalen Abschriften und Berechnungen beim Oberamt melden, da die königliche Gesandtschaft in Paris eine Gesamtabrechnung vorlegen mußte¹⁵².

3.6 Napoleon kommt zurück, der Krieg geht weiter

Doch der Friede war nur von kurzer Dauer. Im März 1815 verließ Napoleon Elba, um in Frankreich zu landen. Sofort schlossen sich alle ihm entgegengesandten französischen Truppen an. Am 20. März 1815 zog er erneut im Triumph in Paris ein. Die Alliierten mobilisierten erneut ihre Streitkräfte, auch König Friedrich reagierte sofort.

Erneut wurde die Straße von Nördlingen nach Heilbronn als Etappenstraße von den alliierten Truppen benutzt. Vom 18. April bis 8. Dezember 1815 logierte deshalb der *Königlich württembergische Etappenkommandant von Alberti* im Goldenen Adler zu Hall, um die Truppendurchzüge zu koordinieren. Ab April 1815 häuften sich die Meldungen über Vorspann für bayrische Artillerieeinheiten¹⁵³. Auch russische Einheiten zogen nochmals durch, sie biwakierten auf der Stadtheide.

Viele der jungen Soldaten hatten soviel zu laufen, daß sie wie 30 Mann des im Mai 1815 durch Hall ziehenden österreichischen *Bataillons Erzherzog Rainer fußkrank* wurden. Diese Kranken wurden im Spital mit *Brennoel* behandelt. Viele hatten während des langen Marschierens natürlich auch keine Gelegenheit, sich zu waschen. Für einen durchziehenden bayrischen Artilleriepark wurde deswegen oberhalb des Langenfelder Zwingers eine Waschhütte errichtet.

In der letzten Entscheidungsschlacht bei Waterloo wurde Napoleon endgültig von dem vereinten englischen und preußischen Heer unter Wellington und Blücher geschlagen. Der Empereur mußte wiederum abdanken und wurde diesmal auf das Felseneiland St. Helena im Atlantik verbannt, wo er sechs Jahre später starb.

Ein Haller Zeitgenosse sah das europäische Geschehen so: *Als Napoleon sich wieder von der Insel Elba hat weggegeben und auf den französischen Thron geschwungen, so gieng leider der Krieg wieder an.* Deshalb lagen auch seit dem 24. April 1815 die österreichischen Generäle, der *Graf von Windisch-Grätz* und der *Fürst von Liechtenstein* mit ihren Truppen für sechs Wochen (!) im Standquartier in Hall. Der *K. K. Gen. Feldmarschalls lieutenant und Commandeur des Reservecorps des 4. Cavallerie Regiment Moriz Fürst von Liechtenstein*, so der vollständige Titel, logierte beim Wirt des Goldenen Adler, Erdmannsdörfer, für 39 Tage und belegte acht Zimmer,

151 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 17.

152 HW v. 25. I. 1815.

153 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 18.

während der Kommandant des *Curassierregiment Fürst Constantin*, der Fürst von Windisch-Grätz im Goldenen Lamm übernachtete. Für die Österreicher wurde *am Fest Trinitatis ein Hochamt* (also ein Katholischer Gottesdienst) *im vordern Althar mit schöner Music in der Michaeliskirch gehalten und so allen Sontag nach der Amtspredigt*, also dem normalen evangelischen Gottesdienst¹⁵⁴.

Während dieser Zeit zogen noch weitere Truppen auf dem Weg nach Frankreich durch Hall.

Ende Mai 1815 wurde wieder ein *Sammel-Spital für krankes fremdes Militaire zu 50 Mann* in der Unterlimpurger Vorstadt errichtet (im selben Gebäude wie früher).

Im Hallischen Wochenblatt wurden Tagelöhner für die *Verpflegung und Wasch* gesucht, außerdem *Liebhaber, die Holz, Oehl, Lichter, Stroh, Heu, Haare, Matratzen, wollene Teppiche und Strohsäcke, flächsene Leintücher, Gülten, Kübel und Kessel* für die Ausstattung des Spitals an das Quartieramt verkaufen wollten¹⁵⁵.

Am 7. Mai 1815 *gieng der Kayserl. Kronprinz* (der Sohn des österreichischen Kaisers Franz) *mit Gefolg hier durch zur Armee*¹⁵⁶.

Die siegreichen Alliierten benutzten auf ihrem Rückweg in die Heimat zum letzten Mal die Wege durch die Haller Gegend. Beim Rückmarsch einer russischen Abteilung im Juni 1815 wurden 100 Bauern aus dem Haller Oberamt dazu gezwungen, mit 100 Vorspannwägen die Bagage der Russen bis nach Mergentheim zu bringen, die Russen fanden die Wägen aber so praktisch, daß sie nur die armen *Vorspannbauren* ohne Pferd und Wagen in Mergentheim zurückließen. Die Bauern saßen mehrere Tage ohne Geld in Mergentheim fest und konnten erst durch Beauftragte des Oberamts zurückgeholt werden¹⁵⁷.

Bevor die von 5. Juni 1815 sechs Tage lang im Oberamt Hall im Standquartier gelegenen österreichischen Kavallerieregimenter *Sommeriva* und *Grosfürst Constantin* ausmarschierten, mußten sie von den Hallern noch mit *Fourage* und Lebensmitteln für den Marsch versorgt werden. Die Soldaten bekamen im einzelnen: *186 Zentner Broth, 30 Zentner Mehl, 400 Zentner Heu, 530 Scheffel Haber und 420 Maas Branderwein* für die Verwundeten. (Die ganze Lieferung kostete die Haller Verwaltung 8600 Gulden, was sie gar nicht sofort zahlen konnte)¹⁵⁸. Während ihres Aufenthaltes wurden die Österreicher übrigens durch Lebendvieh versorgt.

Im Jahr 1815 war die Belastung der Stadt Hall durch die Kriege so hoch gewesen, daß sie mehrfach Notanleihen in Höhe von 15000 Gulden aufnehmen mußte¹⁵⁹.

154 StadtA Schwäb. Hall 19/1085.

155 HW v. 24. 5. 1815.

156 StadtA Schwäb. Hall 19/1085.

157 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 18.

158 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 18.

159 KreisA Schwäb. Hall, Oberamtsprotokolle XIX, 1815.

3.7 Die Folgen der Kriege

Die Niederlage Napoleons und damit das Ende der Kriege haben die Haller wohl stark herbeigesehnt. Ein zeitgenössischer Chronist äußert sich über Napoleon so: ... 15. August 1815 wurde Napoleon als gefangener General nach St. Helena abgeführt. Gott gebe, daß er wohl verward wird und dort sein Leben führt!¹⁶⁰

Die Haller Amtspflege hatte die größten Probleme mit nachlässigen Steuerzahlern. Obwohl nicht nur verschiedene Male im Wochenblatt, sondern auch durch öffentliches Ausschellen der Steuerrückstand bekannt gemacht wurde, *hat dessen ungeachtet noch der größte Theil nicht einmal seine ältere noch weniger seine neuere Schuldigkeit erfüllt*¹⁶¹.

In den Rechnungsbüchern der Stadt und des Oberamtes ziehen sich die Entschädigungsforderungen für Kriegskosten noch jahrelang hin. Häufig werden auch noch Forderungen aus den Revolutionskriegen verhandelt! Dabei fällt auf, daß die Forderungen der reicheren Leute (Gastwirte, Kaufleute) meistens sofort und in voller Höhe ausbezahlt wurden, während die Forderungen der weniger einflußreichen Leute wenn nicht gar ganz abgewiesen, oft verschleppt, und erst nach langem Hin und Her bezahlt wurden.

Was ein einzelner Gastwirt an Kriegskosten aufbringen mußte, können wir an der *Consignation* des Johann Michael Müller aus Cröffelbach ablesen. Der ursprünglich wohlhabende Gastwirt hatte allein in der Zeit vom Oktober 1805 bis zum November 1806 *Summa Summarum 2516 Gulden* durch den Krieg verloren! Das meiste mußte er für *Quartier* ausgeben (1565 Gulden), 903 Gulden wurde für *Vorspann* und 47 Gulden für *Lieferungen* aufgewendet, wie der Wirt in seiner akribischen, jeden einzelnen Posten berücksichtigenden Rechnung aufführt¹⁶².

Das Amt und die Gemeinden hatten die aus den Kriegen herrührenden Schuldenberge noch jahrelang abzutragen, erst 1847 konnte die Schuldensumme als getilgt betrachtet werden! Die Kriegskosten für den Feldzug 1809 betragen beispielsweise 16214 Gulden allein für das Haller Oberamt¹⁶³.

Die Kriegskosten von 1805 bis 1815 für die Stadt und das Oberamt Hall werden von einem zeitgenössischen Chronisten mit etwa zwei Millionen Gulden beziffert, einer für die damalige Zeit astronomischen Summe¹⁶⁴. Diese hohen Summen erstaunen nicht, wenn man bedenkt, daß Hall bei 6000 Einwohnern zeitweise über 5000 Soldaten zu verpflegen hatte¹⁶⁵!

Die schlimmste Auswirkung der Napoleonischen Kriege für die Stadt Hall war eine Verarmung breiter Bevölkerungsschichten und dadurch ein verstärkter wirtschaftlicher Niedergang der nun bedeutungslos gewordenen Landstadt.

Die schon fünf und zwanzig Jahre fast ununterbrochenen andauernden Kriege über-

160 StadtA Schwäb. Hall 19/1085.

161 HW v. 7. 6. 1815.

162 KreisA Schwäb. Hall, ohne Signatur (wie Anm. 68).

163 KreisA Schwäb. Hall 1a/R 16.

164 StadtA Schwäb. Hall 19/332.

165 StadtA Schwäb. Hall 19/173.

häuften uns nicht allein unmittelbar durch Durchzüge, Standquartiere, Requisitionen, Conscriptio und Erpressungen mancher Art, sondern, da sie die äußerste Anstrengung der Staatskräfte erforderten, auch mittelbar, durch erhöhte directe und neu eingeführte Steuern mit fast unerträglichen Lasten, heißt es in einer Petition von über 150 ärmeren Haller Bürgern an den Magistrat vom 28. April 1817¹⁶⁶.

Die wegen der Überbelastung des württembergischen Staates durch die Kriegszüge Napoleons *neben der ordinären Staatssteuer* eingeführten Kriegsschuldensteuern belastete das Amt und die Stadt in unerträglichem Maße, so daß *allmählich der allgemeine Wohlstand untergraben wurde*¹⁶⁷. Mit dieser Steuer waren die meisten Bürger deshalb auch seit 1807 im Rückstand. Während sich die vermögenden Bürger durch Geldzahlungen teilweise von der Quartierlast freikaufen konnten, wurden vor allem die weniger *Vermöglichen* immer mehr mit *Naturalquartieren* belastet. *Die vielen Hunderttausenden* (das ist sicherlich übertrieben), *welche hier durchzogen, nur zum Theil cantonierten, verzehrten den ohnehin geringen Vorrath von Lebensmitteln, den die traurigen Zeitumstände zur Freude gestattet hatten.*

*Die Vermögensstücke sanken im Werth herab, das baare Geld verlor sich, und ein großer Theil desselben gieng aus dem Lande, der Geldmangel wurde allgemein, die Bedürfnisse stiegen immer höher im Werth, Handel und Gewerbe, das ohnehin auf das äußerste beschränkt war, gerieth dardurch ins Stoken und lag zuletzt ganz darnieder, der Wohlstand des Bemittelten verminderte sich, der weniger Bemittelte verarmet, und der ganz Unvermöglige fiel dem Staate zur Last. Nur diejenigen Personen, welche das zur Nahrung gehörige Material verarbeiteten und verkauften, wurden wohlhabend, reich durch den Schaden anderer*¹⁶⁸.

Die durch schlechte Erntejahre hervorgerufene Hungersnot von 1816/17 hatte nicht zuletzt durch die langandauernden Kriege ein so schweres Ausmaß angenommen. Die erwachsenen Söhne der Bauern wurden zum Militärdienst eingezogen und fielen somit als Erntehilfe aus. Zur Zeit der Napoleonischen Kriege standen prozentual genauso viele Männer unter Waffen, wie zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Die meisten der eingezogenen Männer überlebten die Kriegszüge nicht oder fielen als Invaliden dem Staat zur Last¹⁶⁹.

Die Zahl der Armen und der Bettler ist in der ganzen Napoleonischen Zeit ziemlich hoch gewesen. Immer wieder wurde versucht, den Unbemittelten zu helfen, sei es durch die Einrichtung eines Arbeitshauses für Bettler (1803), durch eine Stadtmosenkasse (1804), eine private Rumfordsche Suppenküche oder durch die Einrichtung eines Ehreninvalidenkorps für die invaliden Soldaten, das seit 1817 auf der Comburg stationiert war¹⁷⁰.

166 StadtA Schwáb. Hall 21/1932.

167 StadtA Schwáb. Hall 19/332.

168 StadtA Schwáb. Hall 21/1932.

169 Sauer (wie Anm. 78), S. 234ff.

170 Alexandre (wie Anm. 66).